Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Für auswärts und amtliche Anzeigen 10 Pfg. — Reklamen 50 Pfg. — Beilagen pro Tausend 20 Mark. Bei zwangsweiser Betreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzvorschriften unverbindlich.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postscheckkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.40 Mk. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche

Nr. 69. Montag, 24. März 1930. 33. Jahrgang.

Für und gegen den deutsch-polnischen Handelsvertrag

Mtb. **Warschau,** 22. März. Während die Presse des Regierungsblocks mit der Linken den deutsch-polnischen Handelsvertrag als ein **Zeichen der Entspannung** der deutsch-polnischen Beziehungen begrüßt und der Regierungsvertreter Außenminister Zaleski in einer Unterredung betont, daß der Vertrag für beide Seiten Vorteile bringe und gleichwertig sei, nimmt die **gesamte Rechtspresse sehr scharf gegen den Vertrag Stellung.** Besonders ablehnend ist die Einstellung der Presse im früheren preußischen Teilgebiet, wo auch die Wirtschaftsorganisationen sich gegen den Vertrag ausgesprochen haben. Der Pommerellische Provinziallandtag hat überdies noch einen Tag vor der Unterzeichnung des Vertrages eine Entschließung angenommen, in der in agitatorischer Weise behauptet wird, daß durch diesen Vertrag die deutsche Propaganda für Grenzrevision gefördert wäre.

Das Krakauer „Illustrowany Kuryer Codzienny" veröffentlicht eine zweieinhalb Seiten lange Unterredung mit dem polnischen Delegationsführer Twardowski, in der dieser noch einmal die Schwierigkeiten der fünfjährigen Verhandlungen schildert, wobei recht tendenziös die **Schuld an der Verzögerung Deutschland in die Schuhe geschoben wird.** Twardowski kommt aber dann zum Schluß, daß doch die wirtschaftliche Notwendigkeit schließlich die Wirtschaftsbeziehungen maßgebend beeinflusse.

Sturm in Polen

Mtb. **Warschau,** 22. März. Der Artikel des Marschalls Pilsudskis, in dem dieser **das Parlament und die Abgeordneten in nicht wiedergebender Weise beschimpft,** hat in Polen eine **ungeheure Erregung hervorgerufen.** Besonders groß ist die Erregung in den Rechtskreisen und in Posen, weil Pilsudski in seinem Artikel geradezu sein Bedauern darüber ausspricht, daß er einen der bedeutendsten Führer der polnischen Rechten, der schon zu preußischen Zeiten Landtagsabgeordneter war, Trampczynski, nicht habe erschießen lassen. Im übrigen ist es für eine Deutsche Zeitung **einfach nicht möglich,** den Pilsudskiartikel **im Wortlaut zu wiederholen.** Daß durch diese Methode der Verächtlichmachung des Parlaments und der Abgeordneten gerade die politische Atmosphäre in Polen beruhigt werden könnte, dürfte wohl niemand annehmen. Dem neuen Ministerpräsidenten ist dadurch auch nicht die Arbeit leichter gemacht worden. Die Presse hält sich aus begreiflichen Gründen mit ihren Kommentaren sehr zurück, besonders, da die Erklärung Pilsudskis gerade mit seinem Namenstag zusammenfällt. Selbst die dem angegriffenen Senatsmarschall Trampczynski am nächsten stehende Zeitung „Gazeta Warszawska" weist nur in einem Leitartikel auf die **Widersprüche der Politik Pilsudskis** hin, der zwar den Sejm beschimpfte, auf eine Auflösung des Sejms aber nicht hinarbeite, obgleich er die tatsächliche Regierungsgewalt in den Händen habe, ganz gleich, welche Minister am Ruder sind. In politischen Kreisen sieht man für die Zukunft sehr schwarz. Zwar ist man der Ueberzeugung, daß die Budgetberatungen trotz allem noch zu Ende geführt werden, was dann aber kommen soll und wie insbesondere die Verfassungsänderungsfrage gelöst werden soll, darüber herrscht vollkommen Unsicherheit.

Die nächste Sorge ist jetzt die Bildung der Regierung, wobei sich, wie aus informatorischen Kreisen verlautet, bereits die größten Schwierigkeiten ergeben.

Ein neues Pressegesetz in Polen

Mtb. **Warschau,** 22. März. Die Regierungskommission für die Ausarbeitung eines neuen Pressegesetzes hat ihre Arbeit jetzt beendet. Das Gesetz lehnt sich im allgemeinen an die Gesetze anderer Staaten, insbesondere an das Pressegesetz in der Schweiz an. Die Aufführungsbestimmungen aber sollen eine verschärfte Anwendung des Gesetzes ermöglichen.

Aus dem „antimilitaristischen" Rußland

Mtb. **London,** 22. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat sich die dort bestehende Gesellschaft für die zivile Verteidigung zum Ziel gesetzt, **innerhalb zweier Jahre fünf Millionen Frauen und Mädchen in dem Gebrauch des Gewehrs und Maschinengewehrs zu unterweisen.** Die russischen militärischen Führer erklären, daß sie nicht die Absicht haben, diese Frauenarmee im Falle eines Krieges an der Front zu verwenden, man werde sie vielmehr im Innendienst zur Aufrechterhaltung der Ordnung, zum Schutze der Munitionswerkstätten und der industriellen Gebäude verwenden.

Ein Weg zur Reichsreform?

civ. (Eigener Dienst). Der preußische Ministerialdirektor **Dr. Brecht,** dessen sachliche Wirksamkeit für die Förderung der Reichsreform von allen Seiten, nur leider nicht von seiner Regierung entsprechend gewürdigt worden ist, hat jetzt anläßlich der Beratungen über die Aenderung des Paragr. 35 des Finanzausgleichs-Gesetzes im Reichsrat das Wort gesprochen, daß dies **der Startschuß für die Reichsreform sei.** Möglich, daß Brecht, dessen Fingerspitzengefühl für politische Entwicklungen unverkennbar ist, mit dieser Voraussage Recht behält. Ein sachlicher Gewinn wäre es auf alle Fälle, wenn es endlich gelänge, die Frage der Reichsreform aus dem Stadium der theoretischen Erörterungen herauszuführen.

Es kann aber kein Zweifel darüber bestehen, daß die preußische Aktion im Reichsrat noch zu **sehr lebhaften Auseinandersetzungen** Anlaß geben wird. Bayern ist mit seinem Widerspruch nicht allein geblieben, auch andere Länder werden sich heftig zur Wehr setzen. Das liegt in der Natur der Dinge, da der Geschädigte stets sehr laut zu schreien pflegt. Die sachliche Begründung, die Preußen seinem Antrag gegeben hat, besteht darin, daß auch Preußen leistungsschwache Provinzen habe, die ebenfalls einer besonderen Zuwendung bedürftig wären, ohne daß diese tatsächlich erfolgt. Wenn dies richtig ist, **dann wäre nur der Beweis dafür geliefert, daß die Frage der Reichsreform allen Ernstes in Angriff genommen werden muß.**

Etwas ganz anderes aber ist es, ob die jetzt von Preußen eingeschlagene Methode zweckmäßig ist. Als die Länderkonferenz vor Jahren zusammentrat, wurden dort mehrere entscheidende Sätze abgefaßt, die jeder Reichsreform vorangestellt werden sollten: erstens **es sollte keine „Lösung" des Reichs-Länder-Problems durch die Aushöhlung auf dem Gebiete der Finanzen und der Zuständigkeiten erfolgen,** und zweitens **der Weg der großdeutschen Lösung sollte nicht gegangen werden.** Man sah damals sehr genau die Gefahren der Mainlinie, die dann zwangsläufig entstehen würden. Man wollte sie rechtzeitig vermeiden, indem man eine allgemeine Lösung suchte und nicht die Entwicklung mit ihren Zufälligkeiten abwartete. Inzwischen ist es vielfach so weit gekommen, daß kleinere norddeutsche Länder ihre Angebote in Berlin abgaben und umgekehrt. Der demokratische frühere mecklenburgische Staatsminister **Moeller** hat einmal den wahren Satz gesprochen, daß die norddeutschen Länder vielleicht nur noch ein Jahr in Freiheit wählen könnten und daß sie sich dann **auf Gnade oder Ungnade Preußen ergeben** müßten. Dem preußischen Ministerpräsidenten dauert aber diese Entwicklung offenbar zu lange. Er hat sich zu beschleunigen versucht, indem er im Reichsrat jenen Antrag zum Artikel 35 des Finanzausgleichsgesetzes durchdrücken ließ, durch den den Ländern das Lebenslicht noch etwas früher ausgeblasen wird.

Severing hat es bekanntlich abgelehnt, einstweilen die Beschlüsse der Länderkonferenz, die sich in der Richtung einer differenzierenden Endlösung im Sinne des Lutherschen Erneuerungsbundes bewegten, weiter zu verfolgen, da er die „Makulatur" in Reichsreformfragen" nicht noch vermehren wolle. Hat er die Absicht, jetzt abzuwarten, bis die Aktion seines Parteifreundes **Braun** in Preußen sich auswirkt? Fast möchte man glauben, daß hier ein vorbedachtes Zusammenwirken der sozialdemokratischen Staatsmänner stattfindet, damit sie **ihre** Reichsform durchführen, nämlich die großpreußische Lösung, die zunächst einmal **eine Ausweitung der gegenwärtigen Machtstellung der preußischen Sozialdemokratie** bedeutet.

Auch das Vorgehen des Reichsinnenministers gegen **Thüringen** muß mindestens auch von dieser Seite her betrachtet werden. Der politische Streitfall mit Herrn Frick, der merkwürdigerweise immer noch von seinen volksparteilichen Koalitionsbrüdern in Weimar gehalten wird, kann im Augenblick einmal aus dem Spiele bleiben. So notwendig es ist, den nationalsozialistischen Herrschaften sehr genau auf die Finger zu schauen, so bedauerlich wäre es, wenn diese Aktion des Reichsinnenministers in ihren Konsequenzen zu einer neuen Verschärfung zwischen dem Reich und den Ländern führen würde, da man fast überall Bedenken tragen wird, die Severing'sche Methode der finanziellen Aushungerung oder besser noch der Finanzblockade als vorbildlich anzuerkennen.

Wie immer man die Dinge drehen mag, **die Unfertigkeit unserer staatsrechtlichen Zustände bedeutet einen Unsicherheitsfaktor in unserem innerpolitischen Leben,** dem wir sobald wie nur möglich beseitigen müssen. Es liegt durchaus im Bereich der Wahrscheinlichkeit, daß die jetzige Aktion zur Aenderung des Paragr. 35 des Finanzausgleichgesetzes noch sehr weite Kreise ziehen und das ganze Problem der Reichsreform aufrollen wird. Dann aber erscheint es uns dringend erforderlich, daß **nicht wieder das Kompromiß siegt** und die Entscheidung der Streitfragen vertagt wird, **sondern daß man endlich einmal ganze Arbeit macht.** Denn es handelt sich bei der Vereinigung des Reichs-Länder-Problems um eine der **grundsätzlichen Fragen der inneren Reformpolitik.** Schon die Tatsache des Finanzausgleichs zeigt die **engen Beziehungen** auf, die zwischen dem Reichsreformproblem und der Frage der Reichsfinanzen bestehen. Deshalb ist es sicherlich gut, wenn jetzt von irgendeiner Seite her beim Finanzausgleich das ganze Problem einmal grundsätzlich angepackt wird. Eine gewisse Aufrührung der politischen Gegensätze muß dabei in Kauf genommen werden. **Denn nichts wäre schlimmer, als wenn die Frage der Reichsreform jetzt wieder völlig versacken sollte. Warnen muß man nur vor den Gefahren der groß-preußischen Lösung,** die nur scheinbar ein Weg der Vereinfachung durch die norddeutsche Flurbereinigung ist, die aber in Wirklichkeit an der wichtigsten Frage, nämlich an der Beseitigung der Zwiespaltung der beiden Zentralregierungen in Berlin absichtlich vorübergeht.

Beendigung der Zollkonferenz

Mtb. **Genf,** 24. März. Die Arbeiten der Konferenz zur Stabilisierung der europäischen Handelsbeziehungen, sind nunmehr abgeschlossen. Heute wird die offizielle Schlußsitzung mit der Unterzeichnung der Akte stattfinden; und zwar handelt es sich um die Unterzeichnung von drei Dokumenten: 1. der Konvention zur Stabilisierung der europäischen Handelsbeziehungen des Protokolls über weitere Wirtschaftsverhandlungen zum Zwecke der Zollsenkung, und der Beseitigung der Handelshemmnisse, und drittens um die Schlußakte. Die Unterzeichnung kann, falls die Dokumente nicht sofort in der Schlußsitzung unterfertigt werden, bis zum 15. April d. Js. noch nachträglich vorgenommen werden.

Tariforderungen der Reichsbahn

Berlin, 24. März. Bereits Anfang der Woche wird der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zusammentreten, um über die Finanzlage des Unternehmens zu beraten, und im Zusammenhang damit, wie schon jetzt feststeht, auf schleunige Bewilligung der Forderungen auf Tariferhöhung zu dringen.

Ueber die schon in der Oeffentlichkeit bekannten Ziffern der hinter den Voranschlägen zurückbleibenden Einnahmen in den ersten beiden Monaten dieses Jahres hinaus, hat auch im laufenden Monat März die schlechte Entwickelung des Eisenbahnverkehrs angehalten. Bis zum 20. März blieben auch in diesem Monat die täglichen Einnahmen um mehr als eine Million hinter dem Soll zurück, und zwar sowohl im Personen- wie im Güterverkehr. Dabei sind die saisonmäßigen Schwankungen in diesen Berechnungen berücksichtigt, und man stellt sich bei der Reichsbahn schon jetzt darauf ein, daß infolge der Wirtschaftslage auch in den kommenden Monaten mit der zu erwartenden Belebung des Verkehrs doch die Unterschiede zwischen den Voranschlägen und den tatsächlichen Einnahmen ungefähr die gleichen bleiben werden wie bisher. Infolgedessen will man an die Regierung die dringende Forderung richten, dieser Finanzlage der Reichsbahn durch Bewilligung von Tariferhöhungen unverzüglich Rechnung zu tragen.

Die „Europa" schneller als die „Bremen"

Mtb. Bremen, 24. März. Trotz stürmischen Wetters betrug die Durchschnittsgeschwindigkeit der „Europa" am zweiten Tage ihrer Fahrt 28,4 Seemeilen. Insgesamt hat das Schiff am zweiten Tage 701 Seemeilen zurückgelegt. Am Sonntag befand sich das Schiff auf 41 Grad 44 Minuten Nord und 46 Grad 56 Minuten West. Auf ihrer Fahrt hat die „Europa" bisher ihr Schwesterschiff, die „Bremen" an Geschwindigkeit übertroffen; denn die „Bremen" hat am zweiten Tage ihrer ersten Fahrt insgesamt nur 687 Seemeilen zurückgelegt, Die Durchschnittsgeschwindigkeit der „Bremen" auf ihrer gesamten ersten Fahrt betrug 27,8 Seemeilen.

Zu den Unruhen in Palästina

Mtb. **Paris,** 24. März. Wie aus Jerusalem gemeldet wird, ist eine arabische Delegation unter Führung von Kazem Pascha, dem Bürgermeister von Jerusalem und dem Groß-Mufti nach London abgereist, wo sie die Haltung Arabiens bei den Unruhen in Palästina vertreten wird. Fünf Araber, sind unter der Beschuldigung des Mordes gelegentlich der Unruhen zu Hebron zum Tode verurteilt worden. Außerdem müssen sie an die Familien der Opfer einen Betrag von zusammen 125 000 Franken zahlen.

Das Neueste in Kürze

— Das Reichskabinett hat einen Gesetzentwurf verabschiedet und dem Reichsrat zugeleitet, der die Ermächtigung vorsieht, gemeinsam mit dem Reichsrat und dem zuständigen Reichstagsausschusse die Kapitalertragssteuer und die Kapitalverkehrssteuer zu ermäßigen oder aufzuheben.

— Die Börsenblätter verzeichnen die Nachricht, daß das schwedische Konsortium dem Deutschen Reich auf die 125-Millionen-Dollar-Anleihe einen Vorschuß zur Ueberwindung des Quartalsultimos gewährt hat.

— Die türkische Kammer hat die Beratung des neuen Gemeindegesetzes begonnen, das den Frauen das aktive und passive Wahlrecht einräumt.

— In Reval wurden in den letzten Tagen weitere Verhaftungen vorgenommen, sodaß jetzt 20 Kommunisten verhaftet wurden. Man hat angeblich über 20 kommunistische „Zellen" entdeckt. Das beschlagnahmte Material soll sehr belastend sein. Es wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

Reichsbankdiskont 5 v. H.?

Berlin, 22. März. Der Zentralausschuß der Reichsbank ist für Montag, 11 Uhr, einberufen worden. Wie der Wtb.-Handelsdienst hierzu aus Bankkreisen hört, dürfte es sich um die Beschlußfassung über eine Diskontermäßigung um ½ v. H. auf 5. v. H. handeln.

Wozu Kinder in Sowjetrußland verwendet werden

Kowno, 24. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde die erste Kinderuniversität zur Bekämpfung des religiösen Gefühls in der Sowjetunion feierlich eröffnet. In dieser „Universität" werden 155 Kinder zu Agitatoren gegen die Religion ausgebildet werden. Nach dreimonatigem Lehrgang werden sie ihre gegenreligiöse Werbetätigkeit unter der Bevölkerung aufnehmen.

— — —

Fast sämtliche Krefelder Kirchen mit roter Farbe beschmiert

Wtb. Krefeld, 23. März. Amtlich wird vom Polizeipräsidium Krefeld mitgeteilt: In der Nacht zum Sonntag sind fast alle Krefelder Kirchen mit roter Farbe beschmiert worden. Folgende Sätze prangten am frühen Morgen an den Kirchen: „Religion ist Opium", „Nicht Rom gegen Moskau, sondern Arbeiter gegen Kapital", „Fort mit Rom, für Sowjetrußland" usw. Polizeiliche Ermittlungen wurden sofort eingeleitet, die aber leider bis zur Stunde ergebnislos geblieben sind.

Bekehrte Sozialisten lassen eine Kirche renovieren

Beim Umsturz waren die Munitionsarbeiter des Wiener Arsenals die radikalsten Anhänger der Sozialdemokratie, die bei den Aufruhrmärschen an der Spitze marschierten. Die Zeiten ändern sich! Die Arsenalarbeiter in Wien lernten die Sozialdemokraten in ihrer wahren Gestalt kennen und zogen daraus, die Konsequenzen. Jetzt gehören die Wiener Arsenalarbeiter zu 95 Prozent der **christlichen** Gewerkschaft an, schlossen sich auch den **katholischen Arbeiter- und Männervereinen** ihrer Pfarren an und sind mustergültige Bekenner ihres Glaubens. Dieser Tage teilte der österreichische Heeresminister Karl Vaugoin in einer Versammlung mit, daß die Arsenalarbeiter **aus eigenem Antrieb eine Sammlung eingeleitet** haben, um das **Kirchlein im Arsenal,** der hl. Barbara als Patronin der Artillerie geweiht, **wiederherstellen lassen zu können.** Ein hochherziger Beschluß bekehrter Sozialisten, der ihnen von der Oeffentlichkeit hoch angerechnet werden wird.

Verschärfung des amerikanischen Küstenwachdienstes

Mtb. **Newyork,** 22. März. Bei ihrer Ankunft in Newyork erklärten die Kapitäne der drei transatlantischen Dampfer „Albertic", „Lapland" und „Westphalia", daß sie auf hoher See am letzten Dienstag Anweisungen der amerikanischen Regierung erhalten hätten, an Bord ihrer Schiffe Nachforschungen anzustellen, ob keiner der Passagiere Rauschgifte als Schmuggelware mit sich führe. Wie scharf die Amerikaner jetzt gegen den Rauschgiftschmuggel vorgehen, die trotz ihrer drahtlosen Untersuchung an Bord des französischen Dampfers „L' Ile-de-France" noch immer glaubten, daß das Schiff

Rauschgiftwaren an Bord habe, dieses Schiff nach Verlassen des Newyorker Hafens noch mehrere Meilen weit von einer Anzahl amerikanischer Patrouillenboote begleitet worden ist.

Zur neuen Besteigung des Himalaya

Mtb. London, 24. März. Nach einer Times-Meldung aus Kalkutta wird die Vorhut der Himalaya-Expedition Ende d. M. in Kalkutta erwartet. Es handelt sich bei dem Unternehmen um den Versuch der Besteigung des Kangchenjunga, des zweithöchsten Gipfels des Gebirges, dessen Bezwingung bisher bekanntlich noch nicht gelungen ist. Die Expedition hat sich an den Maharadscha von Nepal gewandt mit der Bitte, sein Gebiet durchreisen zu dürfen. Am 4. April wird sie Darjeeling verlassen. Sollte die Expedition den Weg über Sikki wählen und die Täler passieren, so würde der Aufbruch etwas früher stattfinden. Andernfalls würde bei Benutzung des Weges über Nepal und des Passierens der Engpässe von Jongri und Kang, die mit Schnee bedeckt sind, eine Verzögerung nicht zu vermeiden sein.

Die Burg Gottfried von Bouillons aus dem Jahre 1066 aufgedeckt

Mtb. Brüssel, 24. März. Bei den Fundamentierungsarbeiten zur Errichtung des Denkmals für die amerikanische Armee zu Montfaucon stießen die Arbeiter nach einer Meldung aus Bar-le-Duc auf Ueberreste des befestigten Schlosses, das im Jahre 1066 von Gottfried von Bouillon, dem Herzog von Nieder-Lothringen und Führer des ersten Kreuzzuges, errichtet wurde. Die Funde, namentlich die Zugangstreppe sind gut erhalten, insbesondere die Gallerien.

Operation eines Berberlöwen

Mtb. Leipzig, 24. März. Dieser Tage erkrankte ein 8jähriger Berberlöwe des Zirkus Busch in Wurzen i. Sachsen infolge einer Verletzung durch den Prankenhieb eines Tigers. Der Privatdozent an der Universität Leipzig und Spezialist für Raubtierchirurgie Dr. Voelker, nahm eine Operation an dem Tier vor, das zu diesem Zwecke narkotisiert wurde. Dem Löwen wurde ein Augapfel herausgenommen. Die Operation gelang und man hofft, den Löwen wieder in einigen Tagen in der Manege zeigen zu können.

Frau Hanau hungert 22 Tage

Paris, 22. März. Der Verteidiger von Frau Hanau hat Verwahrung gegen die künstl. Ernährung seiner Mandantin eingelegt, die menschenunwürdig sei. Frau Hanau wird täglich zweimal auf künstlichem Wege ernährt, wobei es immer zu einem schweren Kampf zwischen ihr und acht bis zehn Wärtern kommt. Sie befindet sich jetzt 21 Tage im Hungerstreik.

Eine riesige Fruchtbarkeit

Auf dem Gute Zalesie bei Adelnau (ehem. Prov. Posen) warf eine Sau 38 Ferkel. Selbst die ältesten Leute können sich einer derartigen geradezu phantastischen Fruchtbarkeit im Schweinestall nicht mehr entsinnen. Das Schwein von Zalesie hat jeden Rekord gebrochen.

Auch in Spanien hat sich die Lage auf dem Stellenmarkt verschlechtert!

Es muß leider immer wieder festgestellt werden, daß viele Auswanderungslustige sich Spanien als Ziel wählen und glauben, dort eine aussichtsreiche Stellung zu finden, ohne daß sie sich jedoch vorher über die wirtschaftlichen Verhältnisse unterrichtet haben.

Aus Barcelona wird berichtet, daß wohl in den letzten Jahren in Spanien viele Deutsche untergekommen waren, daß sich aber die Lage auf dem Stellenmarkt für deutsche Angestellte inzwischen sehr verschlechtert hat. Das ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß sich Spanien unter der Diktatur von Primo de Rivera eine eigene Industrie aufbaute. Viele Artikel, deren Handel noch vor wenigen Jahren ein reines Einfuhrgeschäft darstellte, werden heute im Lande erzeugt; ihr Import ist durch hohe Schutzzölle fast ausgeschlossen. So erklärt sich leicht, daß der Bedarf an ausländischen Angestellten immer geringer wird.

Vor einigen Wochen trat eine weitere Verschärfung ein. Die Peseta verlor stark auf dem Finanzmarkt. Viele Einfuhrgeschäfte und Vertretungen wurden dadurch lahm gelegt und gezwungen, ihr Personal zu entlassen; andere große Geschäfte bauen ebenfalls ab, weil ein schlechtes Geschäftsjahr erwartet wird und sie jetzt schon die Spesen auf das geringste Maß beschränken wollen.

Es ist daher den täglich eintreffenden deutschen Stellungssuchenden in den meisten Fällen nicht möglich, in absehbarer Zeit eine Beschäftigung zu finden, gleichviel welcher Art sie auch sei. Leider müssen gar viele betteln gehen, wenn sie die Mittel zur Rückreise nicht mehr besitzen. **Es kann daher nicht genug vor einer Auswanderung nach Spanien ohne feste Anstellung gewarnt werden.**

Den Auswanderungslustigen ist jedenfalls dringend zu raten, sich vor Ausführung ihres Entschlusses einen zuverlässigen Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse des betreffenden Landes zu verschaffen.



Ein Denkmal für Amundsen

Die norwegische Kolonie in San Franzisko hat zum Gedächtnis an Roald Amundsen, den großen norwegischen Polarforscher, dieses Denkmal errichtet, das im Hintergrund das Expeditionsschiff des Forschers „Gjoa" zeigt.

Oesterreichs Heer – eine Bürgschaft seines Wiederaufstieges!

Zur Zehnjahrfeier des österreichischen Bundesheeres.

Von Oberstleutnant a. D. Benary.

Im März 1920 nahm die österreichische Nationalversammlung das Wehrgesetz für das Bundesheer an.

Das österreichische Bundesheer hat es bei seiner Wiederaufbauarbeit schwer, fast noch schwerer, als das deutsche Reichsheer. Das Kriegsende, der Umsturz, der Friedensvertrag hatten die Grundlagen des K. und K.-Heeres völlig beseitigt. Auf ihren Trümmern entstanden keine Formationen, die, wie die deutschen Freikorps und Freiwilligenverbände, die militärische Ueberlieferung fortpflanzten. Die Volkswehren, die zunächst den Schutz des neuen Staates übernahmen, hatten mit einer wirklichen Truppe wenig gemein. Der Friedensvertrag zog dem organisatorischen Aufbau engste Grenzen.

St. Germain! Das Wort klingt Oesterreichs Soldaten ebenso bitter wie uns Versailles. Jene Friedensschlüsse nahmen uns und ihnen die allgemeine Wehrpflicht, zwangen uns und ihnen ein System langdienender Freiwilliger auf, verboten alle neuzeitlichen Waffen, wie schwere Geschütze, Tanks, Flugzeuge, Gas, untersagten Mobilmachungsvorbereitungen, schrieben Stärke — für Oesterreich: 35 000 Mann, darunter 1500 Offiziere und 2000 Unteroffiziere — und Gliederung bis in die kleinsten Einzelheiten vor.

Aber nicht einmal diesen Rahmen vermochte man bei der dauernden Ebbe in den Staatskassen auszufüllen. Noch heute entfallen kaum 5 Prozent des Gesamthaushaltes auf die Ausgaben für das Heer, noch heute fehlt es an allen Ecken u. Enden, an Ausrüstung, Gerät, Besoldung, an Uebungsgeldern. Zudem war dem Heer durch die Volksvertretung eine Wehrverfassung aufgezwungen, die den Keim schwerer Konflikte in sich trug. Sie ließ den Soldaten das aktive und passive Wahlrecht. Sie nahm den Truppenkommandeuren die Verantwortung für den Ersatz, vereinigte das Werbegeschäft in der Hand von Zentralstellen bei den Regierungen der einzelnen Länder, die Entscheidung über die endgültige Einstellung beim Bundesministerium für das Heerwesen. Sie gab den Soldaten keinen Anspruch auf Versorgung am Ende der Dienstzeit. Sie trug die Politik in das Heer, räumte den Parteien Einfluß auf die Wahl der Vertrauensleute, auf die Zusammensetzung des Ersatzes ein.

Aber die Führer des Heeres verzagten nicht, allen voran der Bundesminister für Heereswesen, Karl Vaugoin, der nunmehr seit acht Jahren das Steuer fest in der Hand hat, ihm zur Seite der Heeresinspektor — dem Chef der Heeresleitung des deutschen Reichsheeres entsprechend mit seinen Waffeninspektoren, die Menge der anderen Offiziere vom General bis zum jüngsten Leutnant, die bei denkbar karger Besoldung, trotz vielfacher Anfeindungen von früh bis spät ihre Pflicht taten. Sie wurden belohnt. Es ging aufwärts. Die politischen Schwierigkeiten wurden überwunden, unsichere Elemente aus dem Heere entfernt, der innere Halt des Heeres wuchs. Bei den Unruhen der beiden letzten Jahre erwies sich das Heer als eine zuverlässige Stütze des Staates. Ein Soldatenanstellungsgesetz ist eingebracht, das den Ausgedienten Anstellung im Staats- und Landesdienst sichern soll, ist aber von den gesetzgebenden Körperschaften noch nicht verabschiedet. Für die Fortbildung der Soldaten in ihrem Zivilberuf wird während der Dienstzeit viel getan.

Die Ausbildung, die im wesentlichen nach den gleichen Grundsätzen wie im deutschen Reichsheer erfolgt, macht ersichtliche Fortschritte. Im letzten Jahre haben zum ersten Male alle Verbände wieder Uebungen im Gelände abgehalten, sind die technischen Truppen in Sonderkursen geschult. Größere Manöver, denen ich zum Teil beiwohnen durfte, haben sie gekrönt. Die Truppe, die auch äußerlich im Anzug, der Kopfbedeckung, den Waffenfarben und Dienstgradabzeichen der deutschen sehr ähnelt, macht einen recht befriedigenden Eindruck. In der Ausnutzung des Geländes, der Beherrschung taktischer Formen erwies sie sich als geschickt. Wenn hie und da noch Fehler unterliefen, so muß man berücksichtigen, daß wir durch unsere langdienenden Freiwilligen sehr verwöhnt sind, während unsere ehemaligen Bundesgenossen zur Zeit fast nur ganz junge, nicht fertigausgebildete Mannschaften in ihren Reihen haben. Ueberall aber war man mit Ernst und Eifer bei der Sache.

Besonders muß hervorgehoben werden, wie das Bundesheer sich bemüht, Fühlung mit der Bevölkerung zu halten, dem Wehrgedanken wieder Geltung zu verschaffen. Auf Uebungsmärschen, Paraden, Sportfesten, wird die Truppe der Bevölkerung so oft wie möglich gezeigt. Bei allen Notständen (Ueberschwemmungen, Bergstürzen, Bränden) greift sie hilfreich ein. Die Ueberlieferungen der alten, in der landsäßigen Bevölkerung verwurzelten Regimenter, wie der Tiroler Kaiserjäger, der Kärntner Khevenhüller, des Wiener Hausregiments, Hoch- und Deutschmeister werden in Regimentsmuseen, im Weiterführen der alten Fahnen, im Spielen der alten Märsche, durch Teilnahme an Heldenehrungen sorgsam pflegt. Auf das, glücklichste weiß Minister Vaugoin in seinen Ansprachen den Weg zum Herzen der Bevölkerung zu finden. Er ist der Zustimmung weiter Kreise sicher, wenn er sagt: „Ich verlange von meinen Soldaten nicht mehr und nicht minder als das alte Reglement: Gottesfurcht, Moral, Heimatliebe und Eidestreue", oder „der Heimat gibt der Soldat das beste, was er hat: das Herz!"

Wir Deutschen können uns einer solchen Entwicklung nur freuen. Sie ist uns eine Bürgschaft, daß der gesunde Kern der österreichischen Bevölkerung sich durchsetzt. Wir grüßen die alten Waffenbrüder in unwandelbarer Treue.

Nachrichten aus Westdeutschland

Kölns Katholiken gegen die russischen Religionsverfolgungen

Mtb. Köln, 23. März. Zu den Protesten gegen die Religionsverfolgung in Sowjetrußland in aller Welt gesellte sich am heutigen Abend eine im Kölner Dom abgehaltene Sühne- und Bittkundgebung der Kölner Katholiken. Universitätsprofessor **Dr. Gescher** hielt die Protestpredigt. **Das gesamte Domkapitel und Kardinal-Erzbischof Dr. Schulte** wohnten der Kundgebung bei. Die großen Hallen der Kathedrale waren **überfüllt** und vermochten den riesigen Zustrom der Teilnehmer nicht zu fassen.

Amnestie-Kundgebung.

= **Düsseldorf,** 24. März. Wie uns mitgeteilt, wird Düsseldorf demnächst Schauplatz einer bedeutsamen Kundgebung sein. Der Ausschuß zur Förderung der Bestrebungen auf Erlaß einer Amnestie aus Anlaß der Rheinlandräumung ruft für Mittwoch, den 2. April abends 8 Uhr in den Rittersaal der Tonhalle zu einer öffentlichen Versammlung, in welcher der aus zahlreichen politischen Prozessen rühmlich bekannte Essener Rechtsanwalt Professor Dr. Grimm über das Ziel sprechen wird, für das er schon seit einiger Zeit kämpft: Volk und Staat Frieden zu schaffen durch eine allgemeine Amnestie für alle diejenigen, die in den Unruhejahren 1918—1924, namentlich an Ruhr und Rhein sich politischen Vergehen schuldig gemacht haben und deswegen verurteilt worden sind. Zur inneren Einigung und Versöhnung des deutschen Volkes, so heißt es in der Zuschrift, ist es unerläßlich, daß unter die aufgewühlte Nachkriegszeit und ihre Folgen endlich ein Strich gemacht wird. Das ist nur durch eine Auflösung dieser heute weit zurückliegenden Geschehnisse möglich, d. h. durch eine Amnestierung, an deren Durchführung nicht gezweifelt werden kann, wenn der Wille dazu durch eine starke Bewegung aller Volksschichten an die maßgebenden Stellen herangetragen wird. Dieser Bewegung soll auch die bevorstehende Kundgebung dienen, deren überparteilicher Charakter durch die Zusammensetzung des Ausschusses gewährleistet ist.

Haushaltsplan der Rheinprovinz für 1930

= **Düsseldorf,** 24. März. In der Sitzung des Provinzialausschusses vom 17. März wurde der vom Landeshauptmann vorgelegte Haushaltsplan der Provinzialverwaltung für das Jahr 1930 zur Vorlage an den Provinziallandtag festgestellt. Der Haushaltsplan schließt nach Abzug der Erstattungen innerhalb der Verwaltung ab mit einem Betrage von 135 Millionen gegenüber 133 Millionen im Vorjahre. Der nach Abzug der eigenen Eingaben sich ergebenden, aus Steuern zu deckende Zuschuß beträgt 55 073 700 RM gegen 54 505.22 RM im Vorjahre. Es wird vorgeschlagen, die Provinzialumlage in derselben Höhe wie im Vorjahre, nämlich mit 5,25 Prozent der Reichssteuerüberweisungen und 9,79 Prozent der staatlich veranlagten Realsteuern zu erheben. Wie der Landeshauptmann mitteilte, wird das laufende Rechnungsjahr voraussichtlich mit einem Fehlbetrag von 800 000 RM abschließen. Derselbe ist im wesentlichen hervorgerufen durch die im Laufe des Rechnungsjahres vorgenommene Ostpreußenhilfe. Dadurch werden der Rheinprovinz an Provinzialdotationen und Kraftfahrzeugsteuern etwa 1 400 000 Rm. zu Gunsten Ostpreußens und der Grenzmarkt entzogen. Der außerordentliche Haushaltsplan sieht dieses Mal 7 448 000 RM. gegen 21 Millionen im Vorjahr vor, wobei es sich vor allem um Mittel zur Erweiterung und Ausbau der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalten zum Zwecke der Aufnahmen und Zuwachses an Geisteskranken handelt.

Vorsicht bei Blutvergiftungen.

= **Mtb. Mainz,** 25. März. Wie leicht unbedeutende Verletzungen zu einer Blutvergiftung führen können, zeigen wiederum mehrere Fälle, die sich in der hiesigen und Kreuznacher Gegend zutrugen. Eine 30jährige Buffett-Dame aus Kreuznach, die sich an einem zerspringenden Glase derart die linke Hand verletzte, daß die Wunde vernäht werden mußte, wurde jetzt im hiesigen Krankenhaus operiert, da Blutvergiftung eingetreten war. Ebenfalls einem operativen Eingriff mußte sich dort ein 19jähriges Hausmädchen aus Mainz-Amöneburg unterziehen, dem ein Dorn in den rechten Zeigefinger eingedrungen war. Der Arm schwoll sofort an und es wurde Blutvergiftung festgestellt. Ein Schiffer aus Nackenheim zog sich auf der Fahrt eine Wunde am Arm zu, sodaß er die Fahrt unterbrechen mußte, weil der Arm sofort anschwoll und sich hohes Fieber einstellte. Der behandelnde Arzt veranlaßte die sofortige Ueberführung ins Mainzer Krankenhaus.

Eine Braut, die „Nein" sagt

Mtb. Genf, 23. März. Großes Aufsehen erregt ein Vorfall, der sich in dem Orte Desentis im Kanton Grisons gelegentlich einer kirchlichen Trauung ereignete. Dort sollte die Heirat eines reichen jungen Paares in der Klosterkirche vor sich gehen. Als der Geistliche die Braut fragte, ob sie den neben ihr stehenden Mann zu ihrem Ehegatten nehmen wolle, erwiderte sie ärgerlich: „Nein, durchaus nicht! Diese Heirat ist mir aufgezwungen worden, und außerdem liebe ich einen anderen." Die Zeremonie kam infolgedessen zu einem vorzeitigen Ende, da die Braut aus dem Kloster lief und sich allein im Hochzeitskleide nach Hause begab.

*

Tariflöhne im Jahre 1929

Vom 1. Januar 1929 bis 1. Januar 1930 haben sich die tarifmäßigen Stundenlöhne im gewogenen Durchschnitt für die vom Statistischen Reichsamt erfaßten zwölf Gewerbe um 3,1 Prozent auf 111,9 Pf. für Gelernte, und um 3,4 Prozent auf 84,0 Pf. für Ungelernte erhöht. Im Vorjahr ergab sich für die gleichen Arbeitergruppen eine Steigerung der tarifmäßigen Stundenlöhne um 6,4 und 8,0 Prozent, im Jahre 1927 eine Steigerung um 8,6 und 12,1 Prozent. Die Tariflohnerhöhung war also 1929 wesentlich geringer als in den beiden Vorjahren.

Die tarifmäßigen Wochenlöhne bei regelmäßiger Arbeitszeit stellten sich am 1. Januar 1930 durchschnittlich auf 54,10 RM für Gelernte und 41,80 RM für Ungelernte gegen 52,53 und 40,49 RM am 1. Januar 1928. Die Steigerung der Wochenlöhne wich nur unerheblich von derjenigen der Stundenlöhne ab, und zwar infolge vereinzelter Kürzungen der bisherigen Arbeitszeit. Setzt man den Durchschnitt der Jahre 1927 gleich 100, so lagen die tarifmäßigen Wochenlöhne am 1. Januar 1930 für Gelernte auf 106,5 und für Ungelernte auf 107.5 Prozent.

Brühl und Umgebung

Brühl, 24. März 1930.

-by. **Ein großes Leichenbegängnis** brachte heute morgen die verstorbene, zuletzt im Ruhestande lebende Rektorin der katholischen Mädchenschule Petronella Krahe zu Grabe. Was diesem Trauerzuge sein besonderes Gepräge gab, war die aufrichtige Trauer, die auf den Gesichtern geschrieben stand. Nicht wenige Augen wurden feucht und zeugten so am besten von der großen Beliebtheit und allseitigen Verehrung, die die Heimgegangene in allen Kreisen der Bürgerschaft genoß. Weißgekleidete Mädchen, sowie alle Schülerinnen der katholischen Mädchenschule eröffneten die lange Reihe des Zuges. Nicht nur das gesamte Lehrerkollegium der katholischen und evangelischen Volksschulen, auch Lehrkräfte aller anderen Schulen Brühls waren anwesend, neben vielen Lehrpersonen aus der näheren und weiteren Umgebung. Vertreter der Behörden gaben ihr ebenfalls das Ehrengeleite. Mehrere Hundert Frauen und Mädchen folgten dem Sarge und viele, sehr viele waren dabei, unter den heutigen Frauen und Müttern, die in der Toten die ehemalige Lehrerin ehrten. Am Grabe sang ein Chor der Lehrerschaft der dahingeschiedenen Kollegin einen letzten Scheidegruß. — Nun ruht sie aus von aller Erdenmühsal, ruht aus von einem arbeitsreichen Leben, dessen Pflichten sie stets ernst nahm und gewissenhaft erfüllte. Nun schläft sie den letzten Schlaf — die Erzieherin der Jugend und stille Wohltäterin der Notleidenden. Möge sie ruhen im Frieden bis zur dereinstigen Auferstehung. — Der Beerdigung gingen die feierlichen Exequien voraus, die ebenfalls von allen Schulmädchen und Lehrpersonen besucht waren.

(-) **Herr Kaplan Simon,** ist wie die letzte Nummer des Kirchlichen Anzeigers meldet, zum Kaplan in Witterschlick, Dekanat Meckenheim versetzt. Der Katholische Arbeiter-Verein verliert damit seinen Präses, der in den Jahren seiner hiesigen Wirksamkeit die Interessen des Vereins sehr gefördert hat.

=!= **Die Freie Handwerker-Innung Brühl-Stadt und -Land** hielt gestern vormittag im Innungslokale W. Rösch ihre diesjährige Generalversammlung ab, die gut besucht war. Die ersten Punkte der Tagesordnung, Jahres- und Kassenbericht und Bericht über die Innungskrankenkasse wurden ohne Beanstandungen erledigt und dabei festgestellt, daß trotz der wirtschaftlich schweren Verhältnisse ein zufriedenstellendes Ergebnis sowohl für die Kasse der Innung als auch ihre Krankenkasse erzielt werden konnte. — Die weiteren Punkte der Tagesordnung, Neuwahl des Obermeisters und der ausscheidenden Vorstandsmitglieder nahm wegen der beantragten geheimen Wahl durch Stimmzettel mehr Zeit in Anspruch. Das Wahlergebnis ergab die Wiederwahl des Herrn Bauunternehmers Phil. Hartmann als Obermeister, die er unter großem Beifall der Versammlung annahm, und die des Herrn Schneidermeister Joh. Greif und die Neuwahl des Herrn Anstreichermeisters Carl Kuhl. — Zu dem letzten Punkt der Tagesordnung entspann sich eine lebhafte Aussprache, zu der leider einige Mitglieder schon zu früh abgerückt waren. Auf die am kommenden Sonntag bei Rösch stattfindende Versammlung sei hier schon aufmerksam gemacht.

-by- **Der gestrige Sonntag** hätte als erster im Frühling ein freundlicheres Gesicht aufsetzen dürfen. Doch noch ist der Winter nicht ganz vorüber und die Gegensätze im Wetter treten ja namentlich in der jetzigen Jahreszeit zutage. Noch eine kleine Weile und es wird schon noch werden.

:,: **Zusammenstoß.** Gestern mittag gegen 1½ Uhr stieß an der Ecke Liblarer- und Uhlstraße ein Motorradfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Autofahrer soll die Uhlstraße in Richtung Pingsdorf in mäßigem Tempo ordnungsmäßig befahren und Signale gegeben haben. Der Motorradfahrer ist angeblich von der Liblarerstraße in die Uhlstraße in schnellem Tempo eingebogen, ohne die hierbei erforderlichen Vorsichtsmaßregeln beachtet zu haben. Er wurde von dem Kraftwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Beide Fahrzeuge standen nach dem Zusammenstoß auf dem der Liblarerstraße gegenüberliegenden Bürgersteige. Der Motorradfahrer wurde durch den Personenwagen in das Krankenhaus gebracht. Der Verletzte hat außer Hautabschürfungen einen komplizierten Beinbruch davongetragen. Die beiden Kraftfahrzeuge sind beschädigt worden.

=:= **Unfall.** Ein Angestellter einer hiesigen Firma benutzte am Freitag zum ersten Male sein neues Indian-Motorrad zur Heimfahrt nach Bornheim. Auf dieser Fahrt stürzte er in Merten. Er erlitt schwere Schulterverletzungen und mußte in ein Bonner Krankenhaus eingeliefert werden.

:: **25. März.** Sonnenaufgang 5.53. Sonnenuntergang 18.20. Mondaufgang 4.48. Monduntergang 12.48. — 1801: Der Dichter Friedrich Freiherr von Hardenberg-Novalis in Weißenfels gest. (geb. 1772). — 1860: Der Politiker Friedrich Naumann in Störmthal bei Leipzig, geb. (gest. 1919).

::: **Liblar. Kirchliches.** Zum Rektor in Frauenthal, Pfarre Lechenich, wurde Kaplan Heinrich Reinartz bisher an St. Remigius-Bonn ernannt.



Die deutsch-russischen Flüchtlinge auf ihrem Leidensweg

Die deutsch-russischen Flüchtlinge an Bord des Hapagdampfers „Bayern", mit dem 61 der Mennonitenfamilien ihre Ausreise nach Paraguay angetreten haben.

Dem Frühling entgegen!

Noch geht der Winter um. Wie ein vertriebener König, der von niemand gesehen werden will, irrt er des Nachts verstohlen durch sein einstiges Reich. Und am Morgen bezeichnen silberne Spuren seinen Weg. Sträucher und Aeste sind von seinem eisigen Atem gestreift und wie erstarrt vor Grauen.

Die Menschen eilen fröstelnd durch die Straßen und Anlagen, um ihr Tagewerk zu beginnen. Kaum einer von ihnen verspürt Mitleid mit dem seiner Macht beraubten Herrscher. Wenige ersehnen sein längeres Bleiben, gar seine Wiederkehr. Zuviel verheißt der kommende junge König an Glück und Glanz, Farben und Düften, als daß die Menge ihm nicht zujubeln müßte. Nur eine kurze Spanne Zeit noch, und sein Einzug wird beginnen, mit jedem Morgen steigt schon das leuchtende Sonnengestirn höher.

Bereit ist alles zu seinem Empfang: die Herzen der Menschen, das Getier in Wald und Feld, schwellende Knospen an Busch und Baum und die aus der Ackerkrume ans Licht strebenden Halme. In ihnen allen drängt ein großer schöpferischer Wille zur Entfaltung der Kräfte und Säfte, die noch unerlöst sind. Ihre Hoffnung ist: Erfüllung und Reife dessen, was dumpf und unbewußt in ihnen gärt.

Ein Anschluß der Mosel an das belgische Kanalnetz.

= **Trier,** 20. März. Ein Anschluß der Mosel an das belgische Kanalnetz wird von Belgien erstrebt. Die Regierung unterhandelt gegenwärtig, laut „Trierer Landeszeitung" mit Luxemburg wegen einer Verlängerung des Kanals Antwerpen — Lüttich bis zur Mosel. Damit wird ein Plan wieder aufgenommen, der bereits vor hundert Jahren einmal in der Ausführung begriffen war. Deutscherseits wird man diesen Plänen Aufmerksamkeit schenken müssen. Im Zusammenhang mit der Regulierung der deutschen Mosel könnte diese Kanalverbindung einmal sehr wichtig sein.

Die Eröffnung der Kölner Frühjahrsmesse

Mtb. **Köln,** 23. März. Die Kölner Frühjahrsmesse wurde heute vormittag in Gegenwart zahlreicher geladener Gäste, Pressevertreter usw. durch einen kurzen Festakt eröffnet. In seiner Ansprache ging der Generaldirektor Dr. Esch auf den Aufbau der Messe ein. Trotz der Ungunst der Wirtschaftslage, so führte er aus, könne man mit der Beschickung äußerst zufrieden sein, er könne sogar sagen, daß die Beteiligung gegenüber dem Vorjahre noch gestiegen sei.

Die Geschäftstätigkeit selbst ist damit gekennzeichnet, daß durchweg alle die Erzeugnisse des nächsten Bedarfs gut verkauft worden sind, kleine Aufträge also die Regel waren. Die große Zahl der Interessenten hat diese Aufträge im ganzen zu einem zufriedenstellenden Ergebnis summiert. Am deutlichsten war diese Tendenz in der Textilmesse festzustellen, in der in der Hauptsache Ergänzungsaufträge und Abschlüsse auf in der nächsten Zeit absatzfähige Waren das Geschäft bestimmten. Die Textilmesse hat trotz der wirtschaftlichen Lage einen Zuwachs um 30 Prozent aufzuweisen, und zwar durch die große Schau „Deutsche Seide", der Kollektivausstellung der deutschen Seiden-, Samt- und Kunstseidenindustrie, die mit riesigem Erfolg auf der Weltausstellung zu Barcelona abgeschnitten hatte, erfährt sie eine besonders bemerkenswerte Erweiterung. Von den übrigen Abteilungen ist namentlich die Gruppe „Haus- und Wohnbedarf" zu nennen, deren Beschickung etwa 25 Prozent gegenüber der vorjährigen Frühjahrsmesse zugenommen hat.

In den ausländischen Abteilungen, die starke Beachtung fanden, sind zum Teil gute Geschäftsverbindungen angeknüpft worden, in erster Linie in der Textilgruppe der österreichischen Abteilung, die stets ihren Kreis an Spezialgeschäften als Einkäufer findet. Von besonderer Zugkraft waren auch die technischen Gruppen „Gas für Industrie und Gewerbe" sowie „Technik im Handwerk." — An den Festakt schloß sich ein Rundgang durch die Messe an.

Fortzahlung des Lohnes während der Inventur

In einer Fabrik hatte der Betrieb zwei Tage wegen Vornahme der Inventur geruht. Ein Teil der Arbeiterschaft wurde zu dieser herangezogen und entlohnt. Der übrige Teil der Arbeiterschaft erhielt keinen Lohn, da sich der Arbeitgeber auf die, wie in zahlreichen anderen Betrieben, so auch in seinem Betriebe eingeführte Arbeitsordnung stützte, die bestimmt: „Bezahlt wird nur die Zeit, während der wirklich gearbeitet wird." Das Reichsarbeitsgericht hat jedoch unter Bestätigung eines Urteils des Landesarbeitsgerichts Köln die Firma zur Zahlung des Lohnes verurteilt. Zwar trifft die Firma kein Verschulden am Ausfall der beiden Arbeitstage, da sie zur Aufnahme der Inventur gesetzlich verpflichtet war, hierzu zwei volle Tage benötigte und die Inventur nur bei ruhendem Betriebe bewerkstelligen konnte. Die Aufnahme der Inventur gehört aber zu den Ereignissen, die die Führung des Betriebes betreffen. Mit ihr kann der Arbeitgeber als mit einer jährlich wiederkehrenden Tatsache rechnen. Er ist in der Lage, die Vermögensschäden, die ihm daraus drohen, im voraus in seine geschäftlichen Berechnungen einzustellen und sie durch Rücklagen auszugleichen. Ihm ist daher zuzumuten, daß er die Gefahr des Arbeitsausfalls trägt. Das Risiko der Inventur fällt somit dem Arbeitgeber zur Last. (Aktenzeichen: RAG. 200-29.)

Und nun hinaus zu Bergen und Höhen!

Reise und Wanderlust füllt in der Frühlingszeit jedermanns Herz. Sehnsüchtig schaut dann wohl mancher, der das ganze Jahr in der Alltagsarbeit stand, den ziehenden Wolken nach und denkt mit stiller Freude an den kommenden Urlaub, der auch ihn zum Wandern und Schauen ruft. Dringend notwendig ist ja besonders für alle, die in ihrer Arbeit den ganzen Tag an den Raum gefesselt sind, ein Bewegen und Entspannen in der freien Natur, eine rechte Urlaubszeit. Und wie oft erlaubt leider das geringe Einkommen, das ein junger Mensch bezieht, nicht die richtige Ausspannung und Kräftesammlung in den Ferientagen.

Hier hat der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten e. V., Sitz Berlin, (VWA), Abhilfe zu schaffen gesucht und den jungen weiblichen Angestellten und Lehrlingen Möglichkeiten zur guten und billigen Urlaubsverbringung gegeben. Alljährlich führt er die verschiedensten Ferienveranstaltungen durch; Wanderungen durch unsere schöne Heimat, Ruhefreizeiten in seinen eigenen Erholungsheimen oder Eigenheimen des Jugendherbergsverbandes, Ferienzeiten auf Jugendburgen, Sportkurse, die besonders dem Körper des berufstätigen jungen Mädchens angepaßt sind, usw. Seine jugendlichen Mitglieder haben dadurch Gelegenheit, für wenig Geld eine fröhliche Urlaubszeit im gleichgesinnten Jugendkreise, unter Führung einer erfahrenen Kollegin, zu verbringen. Das Wandern und Streifen durch Täler und über Höhen, das Lauschen am Meere, der Besuch alter Städte, Stätten deutscher Kultur, erschließt den Teilnehmerinnen den Blick für die Schönheit ihres Vaterlandes und führt sie zu treuer Heimatliebe. Da Wandern und Ruhen in richtigem Maße wechseln, bedeuten Aufenthalt und Bewegung in der frischen Luft rechte Erholung, und mit neuer frischer Kraft geht es nach der Ferienzeit wieder an die Werktagsarbeit. Lange noch werfen die frohverlebten Tage ihren lichten Glanz in die Zeit des Alltags.

Das diesjährige Freizeitheft, das alle Ferienveranstaltungen dieses Sommers zusammenfaßt, ist fertiggestellt und kann von allen jungen weiblichen Angestellten von der **Gau-Geschäftsstelle Köln, Gereonstr. 13** kostenlos angefordert werden.

Viel schönes ist wieder darin enthalten und lockt — nach dem Worte Viktor von Scheffel's: „Und nun hinaus zu Bergen und Höh'n Gottes schöne Welt zu beseh'n!"

Steuert der Arbeitslosigkeit!
Stärkt unsere Wirtschaft!
Kauft nur deutsche Waren!

Sport

Brühler Sportverein — F. V. Endenich 1:1 (0:1).

K. Eine harte Enttäuschung für den zahlreichen Brühler Anhang. Brühl beginnt das Spiel mit 10 Mann ohne Schneider. Die Heimischen geben den Ton an, finden aber in dem Bonner Torwart einen unerwartet harten Widerstand. Mönigs gibt einige präzise Flanken herein, die aber von Wienecke so pomadig angenommen werden, daß der abgeschossene Ball kaum bis zum Torwart kommt. Nach 20 Minuten kommt Schneider man erwartet von seinem Erscheinen einen frischeren Zug vorne. Aber weit gefehlt. Die Drangperiode der Brühler ist vorbei. Bonn erscheint vorne vor Hömens Kasten. Einmal 4 Meter vor dem Tor, die Verteidigung ist überspielt schießt man Hömen in die Hände. Von der 30. Minute an gibt Bonn den Ton an. In zügigem Flankenwechsel kommt der Bonner Angriff immer wieder vor. Die einst fast unüberwindliche Brühler Verteidigung Ritter—Klug kann den Ansturm der Bonner nicht halten. Hömen hat harte Arbeit. 40. Minute. Die linke Seite des Gastes überspielt die Verteidigung, Hömen stürzt aus dem Tor, der Bonner Halblinke ist schneller am Ball, hebt ihn über ihn ins leere Tor. 1:0 für Endenich. Bald ist Pause. Auch nach dem Wechsel hat Bonn etwas mehr vom Spiel. Die Brühler Angriffe werden sehr ungenau vorgetragen und scheitern meist an dem linken Bonner Verteidiger. Das Spiel wird schärfer, nicht ohne Verschulden des Schiedsrichters, der in seiner desintressierten Art Entscheidungen traf, die zuweilen nach einer glatten Bevorzugung Bonns aussahen. Nach ungefähr 30 Minuten läßt Schneider sich zu einer groben Unsportlichkeit hinreißen, wohl bringen beide Spieler durch Händedruck die Sache wieder in Ordnung, der Schiedsrichter verfügt für Schneider aber Platzverweis. Mit Ernst zu Recht. Das Spiel scheint mit einem Bonner Sieg zu enden. Aber 10 Minuten vor Schluß gibt es eine Wendung. Thönniges gelingt ein Durchbruch, der zum Ausgleich 1:1 führt. Nun drängt Bonn aber wieder erneut. Thönniges fabriziert vollständig unnötig eine Ecke. Der Ball wandert hin und her vor dem Tor um dann prächtig ins Tor geschossen zu werden. Der Abpfiff war aber bereits erfolgt und so kam Brühl zu einem reichlich glücklichen Unentschieden. Die Bonner waren sehr eifrig. In ihrem Torwart, linken Verteidiger, Mittelläufer und rechter Sturmseite hatten sie ihre besten Leute. Brühl war eine glatte Null. Fast die ganze Mannschaft ein Versager. Der einzige Lichtblick war Hömen. Ansprechend war auch Mönigs, der in der 2. Halbzeit aber nicht mehr beschäftigt wurde. (:)

Westdeutscher Rundfunk

Dienstag, 25. März 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00—8.00 Morgenkonzert. — 10.15—11.10 Schallplattenkonzert. — 11.15—11.55 Schulfunk. — 12.10 Mechanische Musik. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Ratschläge fürs Haus. — 15.00—15.30 Kinderspielstunde. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 16.00—16.25 Die Welt im Buch. — 16.25 Zweite Wirtschaftsmeldungen. — 16.25—16.50 Land der Vulkane. — 16.50—17.30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft. — 17.30—18.30 Vesperkonzert. — 1[illegible] bis 18.50 Wirtschaft und Persönlichkeit 18.50 Vom Tage. — 19.15—19.40 [illegible]zösische Unterhaltung. — 19.40—20. [illegible]spräche über Menschentum. — 20.15 [illegible] Rieth: Die Nacht der Städte. — Ans[illegible] Meldungen, Bericht über das geistig[illegible] Sportbericht.

Verantwortlich: Peter Becher, [illegible]
Rotationsdruck und Verlag „Brühler [illegible]
Buchdruckerei P. Becher GmbH.

Aus dem Geschäftsleb[illegible]

Seit mehr als 4 Jahrzehnten [illegible] Pfeilring-Erzeugnisse der Verein[illegible] mischen Werke A.-G., Abteilung [illegible] brik Martinikenfelde, eine führen[illegible] auf dem kosmetischen Markt ein. B[illegible] Beliebtheit erfreuen sich Pfeilring-Land[illegible] fen und Pfeilring-Lanolin-Creme, die in keinem Haushalt fehlen. Daneben sind a[illegible] auch die verschiedenen anderen Seifen, die unter der Schutzmarke Pfeilring gehandelt werden, bestens bekannt; desgleichen auch der bestens bewährte Pfeilring-Lanolin-Körper- und Kinder-Puder. Der große Umsatz in Pfeilring-Erzeugnissen hat zur Folge gehabt, daß zahlreiche Nachahmungen in Packungen, die den altbekannten Pfeilring-Packungen ziemlich ähnlich waren, erschienen. Es war daher nur zu verständlich, daß die Vereinigten Chemischen Werke A.-G. darnach trachteten, diese Nachahmungen ein für alle Mal dadurch aus der Welt zu schaffen, daß sie für ihre hochwertigen Produkte eine neue Packung herausbrachten, die in jeder Hinsicht geschützt ist. Seit einigen Monaten werden daher Pfeilring-Erzeugnisse in neuen Packungen vertrieben, bei denen das geschützte Warenzeichen der „Pfeilring" in besonders prägnanter Form in Erscheinung tritt.

Ein illustrierter Reisekalender für 1930 ist im Selbstverlag von Siemer u. Co., Verkehrsgesellschaft m. b. H. in München, Herzog-Wilhelmstr. 33, erschienen. Derselbe enthält nähere Angaben über 280 Gesellschafts- und Ferienreisen in allen Preislagen und zu allen bekannten Reisezielen in Europa, Nordafrika, Kleinasien und Nordamerika, darunter eine Reihe von Osterfahrten nach Italien, Sizilien, Dalmatien, Spanien, in die Schweiz und an die Riviera. Besonders bemerkenswert ist eine große Zahl von Oberammergaufahrten. Das für Reiselustige hochinteressante Heft, das in dieser umfangreichen Zusammenfassung von Reisen eine Neuheit in Deutschland darstellt, wird bis auf weiteres kostenlos abgegeben und kann von H. Rosen, Bonn, Münsterplatz 30. Tel. 3021, bezogen werden.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,

Frau Wwe. Josef Meurers

Maria geb. Everhardt,

zu sich in die Ewigkeit abzuberufen. Sie verschied, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am 23. März morgens 2.45 Uhr sanft und gottergeben im Alter von 78 Jahren.

Um ein Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Jos. Meurers und Frau, Bertha geb. Groß
Heinrich Meurers, Pfarrer, Fortuna
Math. Meurers und Frau, Paula geb. Adolff
Alb. Meurers und Frau Paula geb. Fischer.

Fortuna (Kreis Bergheim-Erft), Köln, Benrath, Düsseldorf, den 23. März 1930.

Die Ueberführung der Leiche findet nach Badorf b. Brühl statt; dort ist die Beerdigung am Mittwoch, den 26. März morgens 10 Uhr von der Schule aus; daran anschließend die Exequien in der Pfarrkirche.

Zugverbindung: Köln-Bonner-Kreisbahnen ab Köln, Barbarossaplatz—Triererstraße 8.40 Uhr, an Pingsdorf 9.25 Uhr.

Danksagung.

Für die anläßlich des unerwartet schnellen Hinscheidens unseres unvergeßlichen Sohnes und Bruders

Josef

bewiesene überaus herzliche Teilnahme, sowie für die prächtigen Blumen- und Kranzspenden, sagen wir hiermit unseren

tiefgefühlten Dank.

Familie Peter Grahn.

Brühl, im März 1930

Das

Sechswochenamt

für meinen lieben Gatten, unsern guten Vater

Herrn Josef Radermacher

findet am Mittwoch, den 26. März, morgens 8.15 Uhr in der Pfarrkirche in Brühl statt, wozu hiermit freundlichst einladet

Familie Radermacher.

Das Jahrgedächtnis
für
Frau Katharina Klemmer

wird morgen Dienstag, vorm. 8.15 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl gehalten. Zur Teilnahme wird hiermit freundlichst eingeladen.

Familie Gerh. Klemmer.

DRESSBUCH
DER STADT BRÜHL

In dem augenblicklich zur Drucklegung gelangenden Adreßbuch der Stadt Brühl soll auch eine

Ehren- und Jubiläumstafel

der Firmen und Handwerksbetriebe

zusammengestellt werden die **25, 40, 50 Jahre und noch länger bestehen.**

Zu diesem Zwecke bitten wir die in Frage kommenden Firmen uns bis zum 20. März die notwendigen Unterlagen zugehen zu lassen. Wir haben Formulare mit den notwendigen Fragen herausgegeben, die in der Geschäftsstelle Brühler Zeitung erhältlich sind oder daselbst ausgefüllt werden können. Die Aufnahme im Verzeichnis der Ehrentafel erfolgt ***kostenfrei***

Verlag des Adreßbuches der Stadt Brühl
und der **Brühler Zeitung**
Schloßstr. 23 — Fernspr. 108.

Bank für Handel und Gewerbe

e. G. m. b. H.

Brühl, Schloßstraße 23

Postscheck-Köln 83200 — **Fernsprecher 407**

Annahme von Spareinlagen

gegen gute zeitgemäße Verzinsung mit und ohne Kündigung

Ausführung aller Bankgeschäfte.

Kassenstunden: 8½—1 und 3—5 Uhr.

Rheinische Edelrosen

in den besten älteren und neuesten Sorten empfiehlt billigst

J. Zavelberg, Brühl,
Kaiserstr. 55 **Telef. 73.**

Zu außergew. billigen Preisen kaufen Sie in unserem **Spezialgeschäft**

Hosen — Windjacken
Lodenjoppen
Hausjoppen
Regen- und
Lodenmäntel
Trench-Coats
Sport-Anzüge





Hosen schon von 2.90 an.

HoSenHerzog

Köln, Friesenstr. Ecke Friesenwall). **Nippes,** Wilhelmstr. (gegenüber der Post,

Eigene Fabriken.

Rudeng

Inh. Rud. Engelskirchen

	reinigt	färbt
Anzug	6.50	9.50
Ueberzieher	6.25	8.80
Jackenkleid	6.50	9.50
Woll. Kleid	5.50	7.50
Seid. Kleid	6.00	7.50
Mantel	6.00	8.00

Kirchstraße 8
Telefon 285

Gebr. **Singernähmaschine** und Kinderfitzliegewagen b. z. verk. Uhlstr. 58.

2 gut erh. **Beistellen** mit Matratzen b. z. verk. Mühlenstr. 70 I.

20 junge rebhuhnfarb. **Legehühner** zu verkaufen. Daselbst **schöne Möhren** zentnerweise billig abzugeben. **Walberberg,** Hauptstr. 24 a.

Makulatur
hat abzugeben
Brühler Zeitung.

Günstiger Kauf.
Elektrisches
Klavier
für jedes Restaurant passend, wie neu, preiswert
zu verkaufen
mit Rollenschank.
Offerten unter M. N. 298 an die Geschäftsst.

Schweres Pferd
mit Schlagkarre u. Geschirr zu verkaufen.
Franz Sürth, Bochem.

Möbl. Zimmer
m. 1 od. 2 Bett. u. voller Pension zu vermieten. Kierberg, Erzbergerst. 6.

Einfamilienhaus
in Heide gegen Anzahlung von RM. 1000.— zu verkaufen. Angb. u. K. S. 1079 an die Geschäftsst.

Doppel-Werkstatt
für Schlasserei u. Schreinerei mit Toreinfahrt u. Wohnung, wenn Gegenwohnung gestellt wird, zu vermieten. Bescheid: Langenackerstr. 73.

Blindenwerkstatt.
Stühle werden geflochten
Hans Greif,
Kirchstr. 10 Kirchstr. 10.

Uebern. n. f. Ostern sämtl. Gartenarb. Dasselbe auch 1 Morgen **Wiesenland zu verpachten.** Herr Westenberg, Brühl, Mühlenstr. 88, 1 Etage.

Junge Frau perfekt in allen Hausarb. sucht Stelle f. 2—3 Tage wöch. u. halbe Tage. Zeugn. u. Empf. vorh. Brühl, Hermannstraße 10, 2 Etg.

2 ehrliche, saub. **Jungen** zum Milchaustragen gesucht.
Wo sagt die Gesch. 240.

Tüchtiges **Mädchen** für alle Hausarbeit gesucht. Wo sagt Gesch. 241

Näherin welche alles, gleich welcher Art näht, sucht noch einig. Kunden in und außer d. Hause. Brühl, Uhlstr. 91 II.

Näherin von auswärts, empf. sich im Neuanfertigen und Umändern von Damen- und Kinder-Garderobe außer dem Hause bei mäßigem Honorar. W. s. Gsch. 237.

Leute in Kost u. Logis gesucht.
Eckdorf, Hauptstr. 86.

Mädchen
zur Hilfe im Haushalt für Vormittags gesucht. Näheres Geschäftsst. 238.

Frühe Holländer und blaue Nieren-
Kartoffeln
vorgekeimt, zu verkaufen. Kölnstr. 178.

Motorrad
500 ccm, gut erhalten, fahrbereit u. versteuert, zu verkaufen. Näh. in der Gesch. 239.

Ein 3 Monate alter
Wolfshund
zu verkaufen.
Kierberg, Mühlenbach 45.

Schlafzimmer
240 Mk. gegen Kasse zu verkaufen.
Köln, Neumarkt 47, Ecke Im Laach.

ASTHMA

Chron. Bronchialkatarrh. Verschleimung d. Atmungsorgane.
Bei schwer. u. langjähr. Leiden, wo alle bisherig. Mittel versagten, wirkte verblüffend das tausendfach bewährten
Breitkreutz-Asthma-Pulver
zum Einnehmen.
Aerztlich empfohlen. Viele tausend Dankschreiben.
Jed. Leidende wird bei Einsend. dieses Inserats eine Probe **gratis und unverbindl.** d. m. Versand-Apoth. zugesandt, damit er sich vom Erfolg überzeugt. (Bestandt. **a.** d. Packg.)
Breitkreutz, Berlin SO 36/22.

Ich bringe frischen Zug in Ihren Betrieb!

Der Mann von heute freut das Tempo unserer Zeit, ihm ist das Verdienen nicht nur Selbstzweck, was ihn am meisten befriedigt, ist der Beweis seines Erfolges.

Soll klappen muß es in seinem Betrieb, Leerlauf und Zeitverlust haßt er wie den Tod, darum ist auch vernünftige Organisation das A und O seiner Arbeit.

Ihr Betrieb?

Gibt es da nicht hier und dort noch Zeit und Arbeitskräfte zu sparen?

Jede verlorene Minute läßt sich je mehr einholen, sparen Sie daher die Sekunden und Minuten, die Ihnen heute noch an so manchen Stellen Ihres Betriebes verlorengehen.

Organisieren Sie aber — ohne Lehrgeld zu zahlen. Lassen Sie die ZfürO ihr Sparkommissar sein, sie erzählt Ihnen, wie die Erfolgreichen Zeit und Kräfte sparen.

Ein Probeheft der ZfürO zeigt Ihnen, wie Sie frischen Zug in Ihren Betrieb bringen, es kostet Sie nur eine Postkarte und übermorgen liegt das Heft schon auf Ihrem Schreibtisch.

Die Adresse ist:

Z für O, Zeitschriften für Organisation, Berlin W 10, Genthiner Straße 42c.

Beim Anblick des Briefträgers

sollten Sie jetzt ganz besonders darüber nachdenken, ob Sie auch die Brühler Zeitung für den Monat April bestellt haben. Wenn nicht, dann ist es hohe Zeit, den Bezugspreis entweder dem Briefträger oder dem zuständigen Postamt zu übergeben, weil sonst beim Monatswechsel eine Unterbrechung in der Lieferung eintritt.

Das Rezept der Scheuerkunst:

Streuen Sie Henkels Ata auf einen feuchten Lappen, und putzen Sie damit den Gegenstand! Spülen Sie gründlich ab, und reiben Sie sorgfältig trocken! Bei Aluminium ist Ata auf einen trockenen Lappen zu streuen. Mit trockenem weichem Lappen wird nachgeputzt. Ata kostet nur 20 Pfennig.



ATA putzt und scheuert alles.
Hergestellt in den weltbekannten Persilwerken.

Die neuen Steuergesetze

Es bleibt noch der Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des

Tabak- und Zuckersteuergesetzes

Hier handelt es sich um Aenderungen der Tabaksteuergesetze von 1919 und 1929. Nach dem Gesetz muß der Steuerwert der bis zum 5. Tage eines Kalendermonats entnommenen Steuerzeichen bis zum dritten Tage des zweiten auf den Monat der Entnahme folgenden Monats, der Steuerwert, der in der zweiten Hälfte eines Kalendermonats entnommenen Steuerzeichen bis zum 18. Tage des zweiten auf den Monat der Entnahme folgenden Monats von dem Steuerpflichtigen einbezahlt werden. Wird die rechtzeitige Zahlung wiederholt versäumt, oder liegen Gründe vor, die die Zahlung gefährdet erscheinen lassen, so kann Zahlung oder Sicherstellung bei Uebergabe der Steuerzeichen gefordert werden.

Der Steuerwert der in der Zeit vom 16. Januar bis 28. Februar 1930 entnommenen Steuerzeichen — ausgenommen für Zigarretten — ist am dritten und achtzehnten Tage jeden Monats mit je 1/48 des Gesamtbetrags, beginnend am 3. April 1930, einzuzahlen. Der Steuerwert solcher in der Zeit vom 1. bis 15. März 1930 entnommener Steuerzeichen ist am 3. Mai 1930, der Steuerwert solcher in der Zeit vom 16. bis 3. März 1930 entnommener Steuerzeichen am 18. Mai 1930 einzuzahlen.

In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß auf beschränkte Zeit gewisse Mehreinnahmen aus der Tabak- u. Zuckersteuer erzielt werden müssen. Aus diesem Grunde wird die Zahlungsfrist für alle Tabakerzeugnisse auf dem bereits für die Zigarette bestehenden Zeitraum verkürzt. Daraus ergibt sich eine Mehraufnahme von insgesamt 32 Millionen Mark. Zur Erleichterung für das Gewerbe wird die Verkürzung der Zahlungsfrist auf einen längeren Zeitraum verteilt. Auch die Zusatzzahlungen sind entsprechend gleichmäßig verteilt. Um die Wirkung der Fristverkürzung bei der Zigarre nicht zu beeinträchtigen, werden die allein bei der Zigarre noch zugelassene Steuerlager aufgehoben, wie das bei den übrigen Tabakerzeugnissen schon geschehen ist. Doch ist für die Uebergangszeit eine Einlagerung von Zigarren in beschränktem Umfange zugelassen, wofür bestimmte Vorschriften gelten.

Auch bei der

Zuckersteuer

handelt es sich um Aenderungen der Gesetze von 1923 und 1929. Es sind folgende neue Bestimmungen in das Gesetz gebracht worden.

Sowohl der im Geltungsbereiche des Gesetzes erzeugte als auch der in den Geltungsbereich des Gesetzes eingeführte Zucker darf unversteuert im gebundenen Verkehr in einen nach § 11 untr Steueraufsicht stehenden Herstellungsbetrieb verbracht werden.

Solcher Zucker darf unversteuert im gebundenen Verkehr auch aus dem Geltungsbereiche des Gesetzes ausgeführt werden. Für Zucker, der zur Ausfuhr bestimmt ist, können besondere Lager (Ausfuhrlager) bewilligt werden.

Die im Monat Februar 1930 entstandene Zuckersteuerschuld ist mit je 1/12 des Gesamtbetrages am 25. jeden Monats, beginnend am 25. April 1930, einzuzahlen. Die im Monat März 1930 entstandene Steuerschuld ist am 25. April 1930 einzuzahlen.

Die Reichsregierung rechnet durch dieses Gesetz mit einer weiteren Steigerung der Zuckersteuereinnahme, um etwa 2 Millionen Reichsmark für das Rechnungsjahr 1930. Da die Zuckersteuerlager aufgehoben und in Zollager verwandelt werden, ist die Befürchtung entstanden, als ob dann die Verbraucherschaft nicht mehr genügend mit Zucker beliefert werden könne. Die Regierung teilt diese Befürchtung nicht, da sie kein Bedürfnis zur Beibehaltung dieser Steuervergünstigungen für die Zuckersteuerlager anerkennen kann. Aber nach wie vor müssen zur Förderung der Ausfuhr die Lager bewilligt werden, welche bisher in der Form von Steuerlagern für den Ausfuhrhandel zugelassen worden sind.

Es kann für Erzeugnisse, zu deren Herstellung versteuerter Zucker verwendet worden ist, die Steuer für die verwendete Zuckermenge unter anderem im Falle der Niederlegung dieser Erzeugnisse im Steuerlager vergütet werden. Ein Bedürfnis für die Einrichtung derartiger besonderer steuerfreier Niederlagen ist nicht hervorgetreten. Dementsprechend hat auch die Verordnung über Vergütung der Zuckersteuer vom 19. März 1924 Bestimmungen über die Einrichtung steuerfreier Niederlagen nicht getroffen. Sie knüpft die Gewährung der Steuervergütung an die Voraussetzung, daß die zuckerhaltigen Waren unmittelbar ausgeführt oder in Zollagern (öffentlichen Niederlagen oder Privatlagern unter amtlichem Mitverschluße) niedergelegt werden. Die vorgeschlagene Aenderung soll die Anpassung an den tatsächlich bestehenden Zustand bringen.

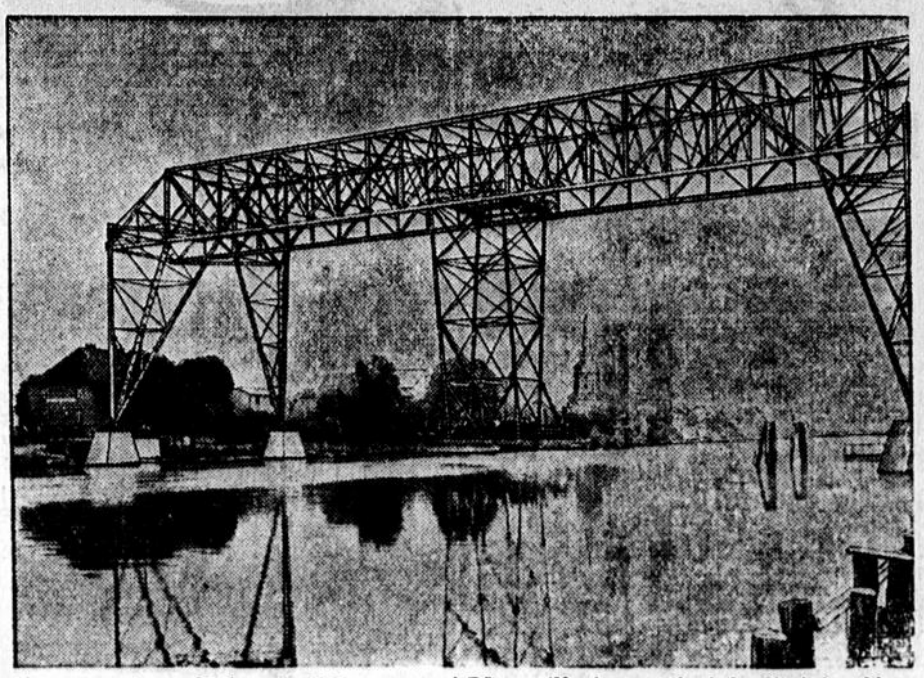
Ein chinesisches Schiff gesunken. Zahlreiche Tote

Mtb. Paris, 21. März. Wie aus Saigon gemeldet wird, ist im Hafen von Long-Xuyen (Conchinchina) eine chinesische Schaluppe infolge Zusammenstoßens mit einem andern Fahrzeug untergegangen. Die Zahl der Toten ist unbekannt. Bisher wurden acht Leichen geborgen.



Wurde er unschuldig zum Tode verurteilt?

Der Knecht Hermann v. Dielingen, der 1925 wegen Ermordung seiner Geliebten zum Tode verurteilt wurde, steht jetzt im Wiederaufnahmeverfahren vor dem Schwurgericht Osnabrück, da — hauptsächlich von gerichtsärztlicher Seite — starke Zweifel an seiner Täterschaft geltend gemacht wurden.



Eigenartige Schwebefähre über die Oste

Diese neue eigenartige Schwebefähre, die elektrisch betrieben wird, vermittelt nun den Verkehr zwischen den Orten Rasbeck und Osten (Regierungsbezirk Stade). An einem 33 m hohen Eisengerüst hängt die Fährgondel, in der zu gleicher Zeit 4 bespannte Wagen und 40 Personen über den 90 m breiten Fluß befördert werden können. Die Bauart wurde gewählt, um die Schiffe ungehindert passieren lassen zu können.

Ein Verbrechen nach 11 Jahren aufgedeckt

Mtb. **Brüssel**, 21. März. **Durch ein unüberlegtes Gespräch mit anderen Gefangenen im Gefängnis zu Löwen, konnte ein Verbrechen aufgeklärt werden, das sich im April 1919 zu Blanden ereignete.** Dort war ein gewisser Tombeur von Räubern überfallen und so schwer verletzt worden, daß er kurz darauf starb. Man hatte ihm die Füße mit einem glühenden Eisen verbrannt, um von ihm Angaben über die Aufbewahrungsstelle seines Geldes zu erpressen. Ein ähnliches Verbrechen hatte sich einige Tage vorher in einem Nachbarorte ereignet. Dieser Tage nun unterhielt sich im Gefängnis zu Löwen der Gefangene Fauconnier mit andern Gefangenen, wobei er den damaligen Raubzug berührte. Auf Grund dieser Mitteilungen wurden vier Verhaftungen vorgenommen.

Explosion in einer Badeanstalt.

Mtb. **Hamburg**, 22. März. In einem Hause der Großen Rosenstraße in Altona, in dessen Erdgeschoß sich eine Badeanstalt befindet, ereignete sich am Freitag aus bisher ungeklärter Ursache eine schwere Explosion in der Heizungsanlage, die im Keller unter dem Baderaum untergebracht war. Die Zellen wurden z. T. zerstört und zwei Tänzerinnen, die sich in der über dem Heizkessel gelegenen Badezelle befanden, schwer verletzt, sodaß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Feriensonderzüge 1930

Dem Wunsch zahlreicher Verkehrsreisender entsprechend gibt die Reichsbahndirektion Essen die voraussichtlichen Verkehrstage der Feriensonderzüge bekannt. Die endgültige Bekanntgabe erfolgt Mitte Mai. Es wird möglichst vermieden werden, die Verkehrstage zu ändern. Es sind Sonderzüge vorgesehen nach Süddeutschland mit der Zielstation München am 14.-15. Juli, 30.-31. Juli, 31. Juli-1. August, 1.-2. August, 2.-3. August und 3.-4. August. Die Züge werden von Münster bzw. Dortmund und Hamm abgelassen und halten auf allen größeren Stationen des Industriegebietes. Nach Basel-Konstanz bzw. Friedrichshafen verkehren Sonderzüge ab Dortmund bzw. ab Oberhausen am 14.-15. Juli und 6 weitere Züge in der Zeit vom 31. Juli bis 4. August. Nach der Nordsee mit der Endstation Hamburg sind Sonderzüge vorgesehen für den 14.-15. Juli und 30.-31. Juli bis 3. August. Die Züge werden von Köln bzw. Duisburg abgelassen und halten auch in Essen. Nach Wilhelmshaven verkehrt ein Sonderzug über Essen-Hamm am 31. Juli, ebenfalls je ein Sonderzug nach Norddeich am 31. Juli bis 2. August. Nach Berlin sind zwei Sonderzüge für den 30.-31. Juli u. 2.-3. August ab M.-Gladbach bzw. Duisburg vorgesehen. Nach der Ostsee sind Ende Juli und Anfang August vier Sonderzüge vorgelesehen und nach Ostpreußen zwei Sonderzüge am 30.-31. Juli bezw. 2.-3. August. Nach Oberschlesien verkehrt am 30.-31. Juli und 2.-3. August je ein Sonderzug nach Beuthen ab Duisburg. Nach Dresden verläßt ein Sonderzug Duisburg am 30.-31. Juli und nach Leipzig am 31. Juli und 1. August. Die sächsischen Züge verkehren ab Duisburg bzw. ab Düsseldorf. Am 31. Juli und 2. August geht je ein Sonderzug nach Erfurt von Duisburg bzw. M.-Gladbach ab. Für den Harz (Endstation Halberstadt) sind zwei Sonderzüge ab Duisburg für den 31. Juli und 1. August vorgesehen.

Eßt Roggenbrot

Manuela

Roman von Gustav Rehfeld.

42) Nachdruck verboten.

„Sie bittet um die Erlaubnis, in ein Kloster eintreten zu dürfen!"

„Tilli — in ein Kloster?" sagte der Freiherr wie versteinert. „Warum?"

„Sie empfindet das Bedürfnis dazu! Und da du von jeher einsam und zurückgezogen lebtest, wirst du ihre Gesellschaft kaum entbehren. Du wirst dich zu trösten wissen. Wenn du gestattest, reist auch sie gleichfalls morgen ab!"

Im Netz der Spinne.

16.

Einige Monate waren vergangen. Das Leben der beiden Frauen nahm seinen gewöhnlichen Verlauf. Tag für Tag die gewohnte Arbeit und doch war es anders, — der Geist der Trübsal hatte sich eingestellt als ein steter Gast.

Die Lektionen in der spanischen Sprache waren regelmäßig fortgesetzt worden. Doch schienen weder Bassewitz noch Sternau das geringste von dem zu ahnen, was Mutter und Tochter bewegte. Nur daß der alte Herr die liebliche Carmen von Tag zu Tag väterlicher behandelte, — daß sein Neffe öfter und öfter ein Auge auf dem Mädchen ruhen ließ, so daß Manuela bald nicht länger im Zweifel sein konnte, welche Gefühle ihn bewegten.

Und eines Tages sollte ihr Gewißheit werden. Es war acht Uhr abends, und sie erwartete wie gewöhnlich ihren Schüler, als der Baron von Bassewitz allein eintrat.

„Alle!" rief sie erstaunt.

„Ich bitte Sie, meinen Neffen für heute zu entschuldigen, meine Gnädige! Er ist leidend!"

„O, es ist doch nichts Ernstliches?"

„Das wohl nicht! Das kommt und geht bei der Jugend! Wenn Sie gestatten, verehrte Frau, ersetzen wir die heutige Lektion durch eine Unterhaltung — zwischen Papa — das bin ich — und Mama — das sind Sie!"

Manuela sah ihn erstaunt an.

„Ich weiß wohl, ich habe mich dumm ausgedrückt! Sei es denn! Wissen Sie, woran mein armer Hugo leidet?"

„Wie kann ich das wissen?" fragte Manuela lächelnd.

„So will ich es Ihnen sagen, Gnädigste," erklärte der würdige alte Herr. „Sehen Sie, — Hugo zählt sechsundzwanzig Jahre und ist also nachgerade in das Alter gekommen, in welchem ein junger Mann verliebt sein darf. Er liebt!"

„Was geht das aber mich an?"

„Gerade Sie, verehrte Frau! Sagte ich nicht, daß ich der Papa sein würde? Und Sie — Sie sind nun eben die Mama!"

„Ich verstehe nicht!" stammelte Manuela errötend.

„Ein Wunder ist es im Grunde nicht, daß es so gekommen ist," fuhr Bassewitz fort. „Wenn ein hübscher, warmherziger junger Mann, dessen Herz bisher noch nicht gesprochen hat, täglich ein reizendes junges Mädchen sieht, — muß er sie da nicht liebgewinnen, zumal wenn sie es voll und ganz verdient, geliebt zu werden? Mein Neffe ist ein rechtschaffener Mensch, und ich habe über eine Heirat meine eigenen Ideen. Die Hauptsache ist, daß die jungen Leute Gefallen aneinander finden, daß sie sich gern mögen. Das übrige Vermögen, Name, gesellschaftliche Stellung — kommt erst in zweiter Linie!"

„Aber, Herr Baron — —"

Ohne sich unterbrechen zu lassen, fuhr der würdige alte Herr fort:

„Wenn Hugo kein großes Vermögen hat, — wissen Sie, verehrte Frau, das Geld macht nicht glücklich, — aber so viel besitzt er, um seiner Zukünftigen ein bequemes, sorgenfreies Leben zu sichern! Er erbt von seinem Vater einst ein hübsches Vermögen, und was mir gehört, bekommt er natürlich auch! Rechnen wir dazu sein Talent, welches ihm gleichfalls hübsche Einnahmen verspricht, so ergibt sich im ganzen eine sehr angenehme Stellung für ihn. Ein schöner junger Mann, wie er ist, — dabei sittsam, bescheiden, häuslich und — fügen wir noch hinzu: bis über die Ohren in sie verliebt, — meinen Sie nicht, verehrte Frau, daß er Fräulein Carmen glücklich machen muß?"

Und eine scheinbare Träne im Auge, die er mit der Linken ostentativ entfernte, reichte er Manuela gerührt die mit zahlreichen Ringen geschmückte Hand. Diese indes versetzte sehr reserviert:

„Sie sehen mich derartig überrascht, Herr Baron, — wir sind so wenig auf Ihren Antrag vorbereitet —"

„Trotzdem mußte er eines Tages gestellt werden!" unterbrach Bassewitz sie mit gutmütigem Lächeln.

„Kurz, ich muß Sie um Bedenkzeit ersuchen!" schloß Manuela.

„Aber ich bitte Sie, verehrte Frau, natürlich, gern, — das ist doch selbstverständlich!" rief er aus. „Eben in Ihrem Zögern erblicke ich die Lauterkeit Ihres Charakters, die mir so hohe Achtung vor Ihnen einflößt! Denn Sie können sich wohl denken, daß ich mich erst nach eingehenden Erkundigungen zu diesem Antrage entschlossen habe! Ich weiß wohl, daß es bei Fräulein Carmen mit der Legitimität hapert — —"

„Herr Baron," rief Manuela zornerglühend aus, „wenn ich Ihnen meine Geschichte erzählen würde, — meine Tochter ist in rechtmäßiger Ehe geboren! Wie können Sie —"

„Ereifern Sie sich nicht, verehrte Frau!" nickte Bassewitz ruhig. „Ich glaube es Ihnen gern, — ja, ich bin überzeugt davon, daß es so ist, — ich weiß auch, daß Sie die Beweise herbeizuschaffen trachten, — aber ebenso sehr fürchte ich auch, daß Ihnen das nie gelingen wird! Im übrigen ist mir das alles gleich! Ich suche für Hugo ein rechtschaffenes Mädchen, das von einer rechtschaffenen Mutter erzogen worden ist. Alles andere läßt mich kalt! Der Name? Carmen wird den ihres Mannes führen und der ist so gut wie irgend einer in der Welt! Alter, guter, schlesischer Adel, — vierzig Ahnen, nachweisbar! Und was noch besser, das ist das, daß Hugo von seinem Vater und von mir ein jährliches Einkommen an Zinsen von zwölf- bis fünfzehntausend Mark erbt. Wird reichen, denke ich, zu leben, und die Kleinen aufzuziehen! Ihre Enkel, verehrte Frau! Wir bitten Sie also, nachdem das Formelle erledigt ist, um die Hand von Fräulein Carmen, Ihrer Tochter! Wir lieben sie, wir werden sie glücklich machen, und Ihre zusagende Antwort wird uns schnell von unserer Krankheit heilen, welche nichts als eine peinigende Ungewißheit und eine übertriebene Angst ist!"

„Weiß der Vater des Herrn von Sternau um diesen Schritt?"

„Noch nicht! Aber ich habe ihm erzählt, daß Hugo mir sein Herzensgeheimnis anvertraut hat und daß ich ihm geantwortet habe, ich wolle sehen, was ich für ihn tun könnte! Ueberraschend kommt ihm diese Heirat also jedenfalls nicht!"

„Und Hugo — Ihr Herr Neffe?"

(Fortsetzung folgt)

Sport

Die westdeutschen Endspiele.

Der westdeutsche Endspielbetrieb konzentrierte sich am Sonntag auf die Gruppe Süd, wo die Entscheidung über die Teilnahmeberechtigung am Hauptfinal fallen mußte. Die Nordgruppe ist mit ihren Spielen ja schon am vorigen Sonntag fertig geworden. Der Verlauf der Spiele in der Südgruppe entsprach den Erwartungen, denn Sp. Vgg. Köln-Sülz 07 und VfL. Benrath schälten sich als Teilnehmer der Endrunde heraus. Schwerer als erwartet hatte es Sülz, um in Elberfeld mit 2:1 über den SC. 03 Kassel siegreich bleiben zu können. Man merkt bei den Sülzern doch das Fehlen ihres Sturmführers Swatosch.

In der Runde der Zweiten behauptete sich Fortuna Düsseldorf mit 4:1 über den Westfalenzweiten Borussia Rheine.

Sp. Vgg. Köln-Sülz 07 — SC. 03 Kassel 2 : 1.

Im Elberfelder Stadion waren 10 000 Zuschauer, denen sich **der Rheinbezirksmeister ohne seinen Sturmführer Swatosch in verhältnismäßig schwacher Form vorstellte.** Die Sturmführung hatte der Läufer Plate übernommen, für den Koch linker Läufer spielte. Der Sieg fiel den Kölnern nicht leicht und sie mußten tatsächlich kämpfen, ehe sie sich die Punkte gesichert hatten. Der Sülzer Sturm war diesmal zu sehr auf Einzelleistungen gestellt, weil der richtige Sturmführer fehlte. **Der energischste Mann war Zarges, der auch für die beiden Tore sorgte.** Die Läuferreihe der Sülzer war gut, die Verteidigung sogar der beste Mannschaftsteil. Auch Kassel hatte seine Stärke in einer guten Verteidigung und einem ebenso guten Torwart. Die Läuferreihe stellte sich in der Hauptsache auf Abwehr ein, besonders der Mittelläufer Engelhardt betätigte sich defensiv. Bester Spieler von Kassel und überhaupt auf dem Platze war Israel, der unermüdlich wirkte. Der Sturm hatte durch eine Umstellung gewonnen und machte einen guten Eindruck. Der Linksaußen Wilhelm verdient besonders hervorgehoben zu werden. Der Anfang des Spieles gestaltete sich für Sülz nicht begeisternd, zumal in der 13. Minute ein steiles Durchspiel des Kasseler Innentrios durch einen Schrägschuß des Linksaußen Wilhelm zum Führungstor für Kassel gekrönt wurde.

Es gelang den Kölnern nicht, ein Uebergewicht geltend zu machen, vielmehr gab Kassel einen durchaus gleichwertigen Bewerber ab. **Zarges** war es, der Mitte der Halbzeit durch **einen Bombenschuß aus 25 Meter Entfernung den Ausgleich herstellte** und derselbe Spieler erzielte **fast mit dem Pausenpfiff das zweite und letzte Tor.** Die zweite Halbzeit sah Kassel für eine Viertelstunde beängstigend im Angriff und der Ausgleich lag ziemlich nahe. Schließlich kam aber das Stehvermögen der Kölner zur Geltung, Kassel vermochte das Tempo nicht zu halten und fiel ab.

FV Neuendorf — VfL Benrath 2:4 (0:4).

Wenn der VfL Benrath in der Endrunde so schlecht spielt wie in den Spielen der Südgruppe, wird man ihm keine ernste Chance geben können. Die Mannschaft hat zwar gewonnen und die Neuendorfer vor 6000 Koblenzern schlagen können, aber die Leistungen waren trotzdem nicht befriedigend. Die Benrather können froh sein, daß bei Neuendorf der Torwart in der ersten Halbzeit versagte und damit die Entscheidung herbeiführte. Es fing damit an, daß besagter Torwart schon in der vierten Minute einen Ball zu schwach abwehrte. Hohmann war zur Stelle, gab den Ball an Stoffels, dessen Schuß das **erste Tor für Benrath** herbeiführte. Sodann folgte etwas später ein aus 40 Meter Entfernung abgegebener Wettschuß von Hotze. **Durch die Hände des Torwarts glitt der Ball ins Tor.** Benrath nutzte die Chance und setzte sich in der Neuendorfer Hälfte fest, da die Mannschaft durch diesen Mißerfolg sehr deprimiert war. In der 20. Minute **stellte Hohmann das Ergebnis auf 3:0** und schließlich verwandelte Schmitz einen Strafstoß zum vierten Tor. **Benrath konnte also mit 4:0 in die Halbzeit** gehen. Schon in der sechsten Minute nach der Halbzeit konnte **Weber** nach einer Flanke von Höger **das Ehrentor für Neuendorf erzielen.** Aber dabei blieb es nicht nur, vielmehr hatte Neuendorf nach einer Umstellung jetzt zeitweise bedeutend mehr vom Spiel und erzielte auch in der 16. Minute durch Esch, der eine Ecke verwandelte, einen **zweiten Gegenerfolg.** Als jetzt die Zuschauer ihren Meister begeistert anfeuerten und dieser mit großem Elan sich ins Zeug legte, ließ sich die Sache für Benrath nicht gut an. Aber die Hintermannschaft wurde ihrer Aufgabe gerecht und leistete erstklassige Arbeit. Mit dem 4:2-Sieg konnten die Benrather zufrieden sein.

Die Hintermannschaft war der beste Teil der Benrather, besonders der Torwart Lochschmidt, der wider Erwarten doch mitwirkte, war in einer ganz großen Form und auch die Verteidigung war sicher.

Borussia Rheine — Fortuna Düsseldorf 1:4 (0:3).

Für Münster war dieses Trostrundenspiel ein ganz großes Ereignis, nicht zuletzt eben deswegen, weil der Zweite des Westfalenbezirks hier im Kampfe stand. Ueber 10 000 Zuschauer leisteten ihrem Vertreter die Gefolgschaft und bekamen auch auf dem Preußen-Platz (der Platz des SC. 08 war als zu klein abgelehnt worden), ein recht interessantes Spiel zu sehen. **Fortuna Düsseldorf zeigte einen bemerkenswerten Kampfgeist** und schien sich des Ernstes der Situation bewußt zu sein, nachdem Borussia Rheine die Essener Schwarz-Weißen ausgeschaltet hatte und zudem in den Zuschauern einen starken Rückhalt fand. Man nahm bei den Düsseldorfern das Spiel daher gleich ernst genug und entfaltete sein ganzes Können. Die Mannschaft konnte restlos gefallen. Sie verfügte über ein glänzendes Zusammenspiel und eine große Schnelligkeit der einzelnen Leute. **Der alte Internationale Hochgesang war der geistige Leiter im Sturm und der beste Mann auf dem Platze.** Da er bei seinen Nebenleuten auch Verständnis fand, konnten die Erfolge nicht ausbleiben. Hervorzuheben ist zunächst der **Internationale Albrecht durch seine enorm gefährlichen Flankenläufe,** und auch die übrigen Stürmer paßten sich dem Rahmen an. Die Läuferreihe unterstützte Angriff und Abwehr gleichmäßig, Verteidigung und Torwart waren sehr sicher. **Alles in allem bot Fortuna eine geschlossene Gesamtleistung von Format.** Auch Borussia Rheine war nicht schlecht. Die Hintermannschaft hatte trotz der vier Tore kaum Schwächen. Ganz besonders der rechte Verteidiger tat sich hervor. In der Verbindungsreihe bildete der Mittelläufer Kluck durch Kampfgeist und Energie den Stützpunkt der Mannschaft. Nur im Sturm haperte es. Zwar verdienten die Außenstürmer Wolff und Ossege ein Lob, jedoch der Innensturm spielte unentschlossen und manchmal zerfahren.

Witten 07 — Dortmund 08 2:2
Dortmund 95 — Preußen Wanne 1:1

Handball

Sportfreunde Siegen wieder Handballmeister!

Alemannia Aachen Westdeutschlands Zweiter. — Siegen schlägt Barmen 5:3. — Bielefeld unterliegt gegen Aachen 5:7.

Nun ist auch die Westdeutsche Handballmeisterschaft entschieden. **Die Siegener Sportfreunde, die im Vorjahre westdeutscher Meister wurden und auch in diesem Jahre ernstester Favorit für die „Westdeutsche" der Handballer waren, erfüllten die Erwartungen, die man auf sie gesetzt hatte. Vor über 10 000 Zuschauern schlugen die Siegener am Sonntag in Hagen die Tura Barmen mit 5:3 ziemlich deutlich und sicherten sich damit abermals die Westdeutsche Handballmeisterschaft.** — Alemannia Aachen schlug in Bielefeld den Westfalenmeister, Polizei SV. Bielefeld, mit 7:5 Toren und sicherte sich damit den zweiten Tabellenplatz, womit die **Aachener gleichzeitig den zweiten westdeutschen Vertreter bei den Endspielen um die „Deutsche" stellen.** Das genaue Zahlenbild:

Sportfreunde Siegen	3	3	—	—	18:8	6:0
Alemannia Aachen	3	2	—	1	19:16	4:2
Tura Barmen	3	1	—	2	17:16	2:4
Polizei SV. Bielefeld	3	—	—	3	9:23	0:6

Siegens Mannschaft hatte am Sonntag einen besonders großen Tag. An einem Siege des Südwestfalenmeisters war nicht zu zweifeln, die Mannschaft spielte wie aus einem Guß. Besonders der Sturm zeigte ein flüssiges Kombinationsspiel und schuf recht oft gefährliche Momente vor dem Barmer Rahmen. Barmen erging sich in den Fehler, vorzugsweise ein Innenspiel zu pflegen, das sich aber meistens an der vorzüglichen Abwehr der Gäste festrannte.

Hockey

Westdeutscher Hockeysieg im Haag.

Holland B mit 4:0 (2:0) geschlagen.

Einen vorzüglichen Eindruck hinterließen am Samstag im Haag die westdeutschen Hockeyspieler in ihrem Repräsentativkampf gegen eine holländische B-Mannschaft. Ueber 1000 Zuschauer wohnten dem Kampf bei, der die westdeutschen Spieler in glänzender Verfassung sah. Der glatte 4:0-Sieg entsprach dem Können des Sturmes, denn die westdeutschen Stürmer zeigten sich im Schußkreise überraschend energisch und vor allem schlagsicher. Im Sturm gefiel am besten der Linksaußen Hammerschmidt-Düsseldorf, der durch seine schnellen und produktiven Flankenläufe ständig Unruhe in die holländische Deckung brachte. Die Läuferreihe arbeitete sehr gut und unterstützte den Sturm; die Verteidigung Harenberg-Bunge glänzte durch ihre Stocksicherheit, während der Torwart Malzkorn wenig zu tun bekam. Bei den Holländern enttäuschte der Sturm. Durch den Essener Maier konnte der Westen bereits nach kurzer Zeit in Führung gehen. Weitere Erfolge verhinderte die gegnerische Deckung, bis kurz vor Schluß der Halbzeit ein Strafbully von Sievers im Tor landete. In der zweiten Halbzeit hatten die Holländer mehr vom Spiel, aber sie wußten mit ihrer Ueberlegenheit durch Schußunsicherheit und Mangel an Durchschlagskraft nichts anzufangen. Der Westen war dagegen erfolgreicher. In der 15. Minute rannte Daas allein von der Mitte aus durch, umspielte sämtliche Gegner einschließlich den Torwart und erzielte das dritte Tor. Diese Leistung wurde besonders beifällig bedacht. Das vierte Tor für die Deutschen fiel nach einer Strafecke durch Harenberg.

Fußball

Der Fußballbetrieb im Westen.

Zahlreiche Privatspiele.

Die Meisterschaftsspiele in Westdeutschland haben jetzt ihre allerletzte Station erreicht. Eine Ausnahme bildet lediglich der Niederrheinbezirk, wo sogar noch der Tabellenzweite zu ermitteln ist und auch im Rheinbezirk stehen noch einige Spiele aus. Die anderen Bezirke aber sind endlich fertig geworden. Im Ruhrbezirk war das Treffen Alemannia Dortmund gegen MBV. Linden, das mit 3:3 unentschieden ausging, der Ausklang. Im **Bergisch-Märkischen Bezirk** fiel die Entscheidung um den an sich unwichtigen dritten Platz. Turu Düsseldorf schlug den BV. 04 Düsseldorf mit 3:0 und ist somit Tabellendritter. Im **Rheinbezirk** bestätigte der VfR. Köln seine augenblickliche Form durch einen 2:1-Sieg über den Bonner FV., wie auch der Mülheimer SV. mit 3:1 über den Kölner BC. die Oberhand behalten konnte. Blau-Weiß 06 Lindenthal ließ sich vom Dürener SC. 03 mit 1:4 schlagen. Am **Niederrhein konnte nicht gespielt werden,** da der Duisburger SV. und Duisburg 99 in Paris weilten, so daß die Entscheidung hier hinausgezögert ist.

Immer **zahlreicher wird die Zahl der Gesellschaftsspiele** im Bereiche des WSV. **Der westdeutsche Meister, Schalke 04, stattete Hüsten 09 einen Besuch ab und feierte mit 8:2 einen hohen Sieg.** Die Schalker spielen sich offenbar wieder in Form. Schwarz-Weiß Essen besuchte den FV. 08 Duisburg und nahm einen 3:0-Sieg mit nach Hause. Hätten die Essener am vorigen Sonntag so gewonnen, wäre es für sie wahrscheinlich besser gewesen. Süddeutschen Besuch hatte Borussia Fulda. Hier weilte die Frankfurter Union Niederrad, die mit 2:1 geschlagen wurde. Die übrigen Gesellschaftsspiele trugen zumeist mehr lokalen Charakter, man kann ihnen kaum eine besondere Bedeutung zumessen. Hervorzuheben wäre vielleicht die 4:0-Niederlage, die Schwarz-Weiß Barmen beim Meidericher SV. einstecken mußte, ferner das 0:0, das Kastrop 02 gegen den Westfalenmeister VfB. Bielefeld herausholen konnte, und der 5:3-Sieg von SS. Elberfeld über Borussia M.-Gladbach.

Duisburger Fußballer in Paris geschlagen.

Eine kombinierte Mannschaft des Duisburger Sp. V. mit Duisburg 99 weilte am Samstag in Paris und spielte gegen eine Kombination Red Star Olympique/Club Francais. Die Duisburger führten bei der Pause mit 2:1 und hatten beste Aussichten auf einen Sieg, als die Franzosen in der zweiten Halbzeit ganz aus sich herausgingen und durch **ihre enorme Schnelligkeit vier Tore aufholen konnten. Paris siegte mit 5:3.**

Fußball in Süddeutschland.

Meisterschaftsendspiele:

Runde der Meister:

Eintracht Frankfurt — Freiburger FC.	4:1	(2:0)
VfB. Stuttgart — Spg. Fürth	4:1	(2:1)
Bayern München — FK. Pirmasens	2:3	(0:1)
SV. Waldhof — Wormatia Worms	2:1	(1:0)

Meisterschaftsausklang im Ruhrbezirk.

Alemannia Dortmund — MBV. Linden 3 : 3.

Mit den Punktespielen im Ruhrbezirk hat es nun endgültig sein Ende. Am Sonntag stieg in Dortmund die letzte Begegnung dieser Art, und zwar standen sich vor etwa 1500 Zuschauern der VfB. Alemannia Dortmund und der MBV. Linden gegenüber. Vom denkbar besten Wetter begünstigt, nahm das Spiel seinen Anfang und endete gerechterweise unentschieden 3:3.

Meisterschaftsspiele der 1. Bezirksklasse im Ruhrgebiet.

In der 1. Bezirksklasse des Ruhrbezirkes herrschte am Sonntag Hochbetrieb. In der **Gruppe Gelsenkirchen-Essen** konnten sämtliche fünf angesetzten Treffen unter Dach und Fach gebracht werden. Der Tabellenführer, Sportfreunde Essen, konnte im Lokaltreffen Rot-Weiß Essen knapp mit 3:2 niederhalten und nimmt jetzt mit 20 Spielen bei 32 Pluspunkten die Tabellenspitze ein. Ergebnisse:

Sportfreunde Essen — Rot-Weiß Essen	3 : 2
Gelsenkirchen 07 — Karnap 07	4 : 1
Preußen Essen — Union Gelsenkirchen	0 : 0
Essen 05 — Hüllen 07	2 : 1
VfB. Rellinghausen — BV. Stoppenberg	4 : 1

In der zweiten Gruppe, **Wanne-Dortmund,** fanden sechs Meisterschaftsspiele ihre Erledigung. Der Tabellenführer, Westfalia Herne, weilte in Hattingen bei der Henrichshütte und siegte hier glatt mit 4:1 Toren. Die Ergebnisse:

Henrichshütte Hattingen — Westfalia Herne	1 : 4
Preußen Bochum — TuS. Bochum	3 : 1
Germania Herne — Sportfreunde Dortmund	1 : 1

Boxen

Auch Meister Seifried in der Westfalenhalle.

In dem Bestreben, ihren 25. Boxkampftag am 6. April zu einem besonders glanzvollen zu gestalten und gleichzeitig hierbei nach Möglichkeit einheimische Boxer zu bringen, hat die Westfalenhalle nunmehr einen neuen Erfolg zu verzeichnen. Sie konnte Meister Seifried verpflichten, der bekanntlich beim jetzigen Berliner Sportpalast-Kampfabend gegen den französischen Weltergewichtsmeister einen großen Kampf lieferte und ein Unentschieden erreichen konnte. Man ist auf der Suche nach einem erstklassigen, internationalen Gegner für den Bochumer.

Pferdesport

Die Dortmunder Rennen.

1. Rennen: 1. Churfürst, 2. Geestländerin, 3. Maharadja. Tot.: Sieg 33, Platz 13, 16, 13. Ferner liefen: Augapfel, Alpenjäger, Richtbotin, Taucher.

2. Rennen: 1. Kipnis (Totes Rennen), 1. Lakei (Totes Rennen), 3. Flügelmann. Tot.: Sieg 15 und 20, Platz 16, 20. Ferner liefen: Tannenberg, Irenäus.

3. Rennen: 1. Jaroom, 2. Roskilde, 3. Rambla. Tot.: Sieg 21, Platz 17, 75. Ferner liefen: Florita, Tarzan, Sperber.

4. Rennen: 1. Lux, 2. Hilde, 3. Giralda. Tot.: Sieg 26, Platz 13, 13, 22. Ferner liefen: Gladys, Phönix, Loisach, Elektriker, Ritterschaft.

5. Rennen: 1. Helgoländer, 2. Comtesse Isola, 3. Nix. Tot.: Sieg 23, Platz 18, 34. Ferner liefen: Clauswalde, Pilgerin, Diavolo.

6. Rennen: 1. Marcion, 2. Fafnirs Bruder, 3. Goldelse. Tot.: Sieg 73, Platz 30, 37. Ferner liefen: Lohgerber, Marokkaner, Waldo.

7. Rennen: 1. Sankt Anton, 2. Orator, 3. Lotteken. Tot.: Sieg 97, Platz 25, 16, 19. Ferner liefen: Germane, Mozart, Harriett, Ingham.

Einfachheit, kann sich den größten antiken Leistungen, wie denen zu Palmyra, an die Seite stellen. Es zeigt sich hier ein Triumph des Geistes über die Materie, in seiner Art ebenso erstaunlich wie die Kuppel Michelangelos. Beide haben nicht ihresgleichen auf Erden.

— — —

Kurzgeschichten

Die Polizei verhilft ihr zum Film.

hg. Eine lustige Geschichte mit unerwartetem Schluß spielte sich vor einigen Tagen in einem Pariser Polizeirevier ab. In Paris, wie in der ganzen Welt, gibt es genug hübsche junge Damen, die vergeblich beim Film unterkommen wollen. Eine von diesen Damen, Mademoiselle Anette, versuchte seit langer Zeit ihr Glück bei einem Filmregisseur, wurde aber, obwohl sie sehr gut aussah, stets abgewiesen. Eines Tages, als sie zum x-male eine Abweisung bekam, begab sich die reizende Anette in eine Bar und betrank sich vor Gram so gründlich, daß die Polizei gezwungen war, die hübsche junge Dame auf das Revier mitzunehmen. Nun hat die Pariser Polizei, wie bekannt sein dürfte, die vernünftige Einrichtung, beschwipsten Leuten eine Filmaufnahme ihrer selbst in angeheitertem Zustande vorzuführen, um ihnen ihre Lächerlichkeit, die in Frankreich am meisten gefürchtet wird, vor Augen zu führen. Diese Einrichtung soll sehr gute Ergebnisse gezeitigt haben. Viele Trunkenbolde sollen beim Anblick ihrer jämmerlichen Figuren auf der weißen Leinewand geschworen haben, nie mehr einen Tropfen Alkohol zu sich zu nehmen, und sollen, was noch verwunderlicher klingt, dieses Versprechen auch gehalten haben.

Auch Mademoiselle Anette wurde gefilmt. Sie sah sich die Aufnahme an, vergoß einige Tränen, faßte aber einen raschen Entschluß und bat den Polizeibeamten, der als Filmoperateur fungiert hatte, ihr den kompromitierenden Streifen auszuhändigen. Der galante Franzose konnte der Bitte der hübschen jungen Dame nicht widerstehen. Mit dem Filmstreifen in der Tasche raste nun die energische junge Dame zu dem Filmregisseur, der sie stets abgewiesen hatte, und zeigte ihm den kleinen Probefilm. Nun geschah das große Wunder. Der Regisseur konnte sich überzeugen, daß die junge Dame eine glänzende Filmerscheinung war. Sie wirkte in ihrem angeheiterten Zustande nicht lächerlich, sondern geradezu verführerisch, meinte der Allgewaltige. Die hübsche junge Dame konnte sofort einen glänzenden Filmvertrag unterzeichnen. Die Polizei hat ihr zu dem Engagement, das sonst kaum zustande gekommen wäre, auf unerwartete Weise verholfen.

Die letztwillige Verfügung des Frauenhassers.

Vor einiger Zeit verschied in Roskilde, in dessen Domkirche bekanntlich die dänischen Könige begraben liegen, ein Sonderling und Sammler, der Eigentümlichkeiten aus aller Herren Länder in seinem Hause aufgestapelt hatte. Man war daher auf die Eröffnung seiner letztwilligen Verfügung einigermaßen gespannt, da er weder Leibeserben noch sonst Verwandte besaß, so daß man bei seiner persönlichen Eigenart auch durch diese letztwillige Verfügung eine kleine Ueberraschung erwarten durfte. Darin täuschte man sich nicht, denn der Notar gab alsbald folgendes bekannt:

Grundstück, Haus und Sammlung, nebst Zinsen des Vermögens, sollten zwei Männern zufallen, allerdings nur für Lebenszeit, die genau die Bedingungen des Erblassers erfüllen: Sie müssen unverheiratet sein, Sinn für die Sammlung des Erblassers haben, erklärte Feinde aller Bälle, Maskenumzüge und ähnlicher Vergnügen sein, und im übrigen den festen Willen haben, ein fröhliches Dasein in den museumartigen Räumen zu führen.

Sollten sich binnen einer Frist von drei Monaten solche Männer nicht gefunden haben oder sollte der Notar irgendwie und irgendwann feststellen, daß diese Männer, oder auch nur einer von ihnen, der dann allerdings ersetzt werden könnte, einem weiblichen Wesen das Betreten der Räume gestatteten, so sollten Grundstück und Haus nebst allem, was darin war, öffentlich meistbietend versteigert werden, jedoch mit dem Vorbehalt, daß sich das Museum der Stadt sowie das Nationalmuseum zuvor die ihnen geeignet erscheinenden besten Stücke der Sammlung auswählen.

Hat der Erblasser bis jetzt in allen Teilen sich als Frauenfeind erwiesen und einmal wörtlich dahin ausgesprochen, daß Frauen nicht geeignet seien, eine wissenschaftliche Sammlung zu betreuen, so schien er hinsichtlich der Verwendung der Versteigerungssumme wesentlich anderer Meinung zu sein; denn er wünschte, daß, falls es zur Versteigerung komme, aus dem Erlös eine Stiftung errichtet werde, und zwar ein Heim für weibliche Studierende.

Wir glauben aber kaum, daß es jemals zu einer solchen Versteigerung kommen wird; es dürfte wohl in Roskilde oder Dänemark eine große Anzahl männlicher Bewerber zu finden sein, die den Bestimmungen des Erblassers genügen.

— — —

Wer lacht mit?

Gefährliche Arbeit. „Was machen Sie in Ihrer Freizeit?" — „Laubsägearbeit." — „Laub sägen? Haben Sie denn keine Angst, dabei von den Bäumen zu fallen?"

—

Ausweis. „Unser Zimmerherr läßt fragen, ob Sie ihm auf sein ehrliches Gesicht hin 20 Flaschen Bier borgen wollen. Ich habe seine Photographie gleich mitgebracht."

—

Iß deine Suppe aus, Edith! Wie manches Kind wäre glücklich, wenn es nur die Hälfte von deiner Portion bekäme."

„Ich auch, Mutti."

— — —

Rätsel-Ecke

Magisches Gitterrätsel.

Ordne die Buchstaben: a a a a a a b b e e e e e g i i i i i l l m m n n n n n n o r r v v derart in die Felder ein, daß wagerecht und senkrecht Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1. Göttin, 2. Zugabe, 3. Stadt in Südfrankreich.

Rätsel-Auflösung

G	A	L	A	N	T	E	R	I	E
A	K	A	N	O	N	A	D	E	B
S	E	K	I	R	M	E	S	I	E
O	H	O	B	E	I	L	P	N	R
M	R	E	A	D	A	E	U	F	E
E	I	N	N	U	R	I	N	A	S
T	C	I	D	A	V	I	D	L	C
E	H	G	E	N	E	R	A	L	H
R	T	I	S	C	H	D	A	M	E



Tochter der Wüste

Roman von **Gustav Rehfeld.**

28 (Nachdruck verboten).

„Wenn ich doch auch soviel gelernt hätte wie du!" flüsterte Annie selbstquälerisch. „Dann würde er mich vielleicht lieben! So aber bin ich ihm zu dumm, — er verachtet mich!"

„O, nein, Annie, du goldtreues Herz!" Helene hatte die Feder hingeworfen und das betrübte Mädchen tränenden Auges umarmt. „Aengstige dich doch nicht, er wird dich lieben und du wirst die Seine werden!"

Annie erwiderte nichts. Sie barg das Köpfchen an der Schulter der Freundin.

Als sie sich wieder aufrichtete, schien sie gefaßt, aber das Scherzwort, mit dem sie Helene verließ, klang gezwungen, und Helene fühlte das und sah ihr mit einem langen, traurigen Blick nach.

In den nächsten Tagen merkte Helene es deutlich, daß die Freundin eifersüchtig war und daß auch Frau Büsing ihr zürnte. Beide Frauen benahmen sich steif und gezwungen gegen sie, und Helene erkannte zu ihrem nicht geringen Schmerze, daß ihres Bleibens in dem Hause nicht länger sein konnte. Man hielt sie für eine Intrigantin, die nach der Hand und dem Besitz des wohlhabenden jungen Besitzers strebte und alles, selbst die Pflichten der Dankbarkeit hintenansetzte, um ihr Ziel zu erreichen. Es widerstrebte ihr, sich wegen einer Sache zu rechtfertigen, an der sie schuldlos war. Aber fort mußte sie, das stand fest für sie. Nur, wohin?...

26. Kapitel.

Vierzehn Tage waren vergangen, seit Helene als Blumenverkäuferin in das Geschäft von Mister Dick Saunders am Broadway eingetreten war, und der biedere Yankee hatte recht spekuliert, wenn er insgeheim sofort annahm, mit diesem neuen „Star" ein feines Geschäft zu machen. Der Ruf der Schönheit Helenes hatte sich schnell verbreitet, so daß Dick Saunders in den letzten zwei Wochen eine größere Einnahme erzielt hatte, als vordem in einem ganzen Vierteljahr. —

Er hätte diese wertvolle Akquisition aber auch nicht so leicht aus seinen Händen gelassen, seit sie erst einmal den Kontrakt unterzeichnet, der sie für drei Monate — auf eine längere Zeit war Helene vorläufig noch nicht eingegangen — band.

Ueberzeugt, daß Frau Büsing und Annie es lieber sehen würden, wenn sie nicht käme, war Helene nicht wieder zu ihnen gegangen und hatte auch niemand von ihnen wiedergesehen, da weder die Frauen, noch der schmollende Fred sie aufsuchten. Es hatte sie diese Wendung der Dinge viele Tränen gekostet; sie liebte Annie und Freds Mutter aufrichtig und hegte ein unendliches Dankgefühl für sie im Herzen. Doch sie trug keine Schuld daran, daß eine solche Spaltung eingetreten war, und das gereichte ihr zum Trost.

Ihre neue Stellung — das erkannte sie gar bald — bot manches Unangenehme. Wohl behandelte Dick Saunders sie mit großer Rücksicht und Höflichkeit, wohl fand sie in der unausgesetzten Beschäftigung mit Blumen einen sehr willkommenen Zeitvertreib, wohl kam ihr Frau Saunders sehr freundlich entgegen. Aber was ihr nicht gefiel, das war die arrogante Zudringlichkeit der Millionärssöhne aus der Fünften Avenue die sämtlich das schöne Blumenmädchen als das willenlose Objekt ihrer Willkür betrachteten.

Es gehörte zu ihren Obliegenheiten, den Herren, welche eine Blume für ihr Knopfloch kauften, dieselbe anzustecken. Das hatte ihr Mister Saunders, als sie sich anfänglich weigerte, dies zu tun, sehr bald klargemacht, und sie hatte sich notgedrungen gefügt. Nicht fügte sie sich dagegen in die Dreistigkeit der jungen Stutzer, die sie dabei häufig zu umarmen oder gar zu küssen versuchten. Obwohl ihr Prinzipal es im Interesse seines Geschäfts lieber gesehen hätte, wenn sie entgegenkommender gewesen wäre, verbat sie sich doch Derartiges höchst energisch, und sie erreichte es auch wirklich sehr bald, daß man sie respektierte und jegliche Vertraulichkeit unterließ.

So verschaffte Helene sich eine sichere Position, und als das erste Vierteljahr um war, erhöhte Dick Saunders ihr Gehalt freiwillig auf das Doppelte, was Helene veranlaßte, vorläufig noch in ihrer Stellung zu verbleiben. War sie auf diese Weise doch imstande, sich Ersparnisse zu sammeln.

— — —

Eines Tages trat Fred Büsing in den Laden.

Helene hatte ihn längere Zeit nicht gesehen: um so mehr war sie über sein verändertes Aussehen erstaunt. Sein Aeußeres schien vernachlässigt, seine Augen lagen tief in den Höhlen, die Wangen waren bleich und eingefallen, der Blick unstet, das Wesen unruhig, nervös.

„Sie sind allein, Fräulein Helene?" begann Fred Büsing hastig, auf das junge Mädchen zutretend und deren Hand ergreifend, die sie ihm willenlos überließ. „Das ist gut, denn ich muß mit Ihnen reden, — Wichtiges! Mein Lebensglück hängt davon ab!"

„O, Herr Büsing — —!"

„Helene! Seit ich Sie kennen gelernt habe, gilt allein Ihnen mein Sinnen und Denken, mein Dichten und Trachten, meine Liebe, mein Sein! Wie glücklich war ich in jener seligen Zeit, als ich dieselbe Luft mit Ihnen atmen durfte, als dasselbe Dach uns deckte, als ich täglich, stündlich mit Ihnen vereint arbeiten, mit Ihnen plaudern konnte! Sie verließen mich, um selbständig Ihr Brot zu verdienen; ich vermochte es nicht zu hindern, denn ich besaß nicht das Recht dazu. Aber der Sonnenschein ist seitdem von mir gewichen. Ich wollte Sie vergessen, denn — wären Sie gegangen, wenn Sie mich liebten? Es gelang mir nicht. Zu tief

lebt Ihr Bild in meinem Herzen, das mir schließlich einredete: Vielleicht ist sie eben deshalb gegangen, weil sie dich liebte! Mag dem nun sein, wie es wolle, — ich ertrage es nicht mehr, — ich muß Ihnen mein Inneres offenbaren! Ein Bettler, ein Verschmachtender, komme ich zu Ihnen und flehe: Helene, erbarmen Sie sich, — machen Sie mich glücklich, — seien Sie mein süßes, angebetetes Weib! Ich will Sie auf Händen tragen! Erhören Sie mich, — sagen Sie ja!"

Helene war auf das Aeußerste erschüttert durch diese Offenbarung eines goldechten, treuen Mannesherzens. Erregt, wie sie war, überhörte sie es ebensowohl wie Fred Büsing, daß die Ladentür leise geöffnet wurde und eine tiefverschleierte Dame eintrat, die, als sie die beiden gewahrte, heftig zusammenzuckte und hinter eine Gruppe üppiger Blattpflanzen schlüpfte. Dort stand ein Stuhl, auf welchen sie niedersank und in tiefgebeugter Haltung dem Gespräch lauschte.

„Herr Büsing," entgegnete Helene bewegt, „könnten Sie einen Blick in mein Inneres werfen, so würden Sie darin lesen, wie hoch ich Sie schätze und wie unendlich dankbar ich Ihnen für all das Gute bin, das mir in Ihrem Hause durch Sie zuteil ward! Allein die Ihre kann ich nie werden, nie! So wert Sie mir sind, — mein Herz gehört einem andern, seit langer Zeit! Wohl nie werde ich ihn wiedersehen, aber die Treue werde ich ihm halten. — Seien Sie ein Mann! — — Es gibt viel Bessere, als ich bin! Ihnen liegt das Gute so nahe. Greifen Sie nur danach — mich aber lassen Sie meine einsame Straße ziehen!"

„So leben Sie wohl!"

Mit klangloser Stimme sagte Büsing es, dann entfernte er sich schwerfällig, den Blick auf den Boden geheftet.

Kaum war er fort, so eilte die verschleierte Dame, die bisher regungslos in ihrem Versteck geweilt, herbei und auf Helene zu. Jene erkannte zu ihrer grenzenlosen Ueberraschung in der so plötzlich vor ihr Auftauchenden ihre frühere Freundin Annie.

„Du, Annie? Wie kommst du hierher? Du hast doch nicht etwa — — —"

„Ja, ich habe gehört, wie ein guter, edler Mensch dir etwas antrug, wonach ich so lange, so sehnsüchtig verlange und was du nicht zu schätzen weißt: seine Liebe, seine Hand! Du scheinst ein Herz von Stein zu haben. Sieh, ich kam her, dich zu bitten, die Seine zu werden. Als du damals unser Haus verließest, hoffte ich noch, er werde dich vergessen, — er werde es endlich merken, wie sehr ich ihn liebe, — er werde in meiner Liebe Trost suchen und finden. Vergebens! Er wurde von Tag zu Tag trauriger, geistesabwesender. Er vernachlässigte uns, die ihn so lieben; er ging wie ein Träumender einher. Da erkannten wir denn, seine Mutter und ich, daß unser beider Wünsche nie in Erfüllung gehen würden, und ich machte mich auf, dir mitzuteilen, daß ich auf ihn verzichte, daß du die Seine werden darfst, falls du aus Rücksichtnahme gegen mich dich veranlaßt fühlen solltest, ihn auszuschlagen. Ihn wieder froh und glücklich zu sehen, daran nur lag uns!"

„Wie, Annie, du wolltest auf Fred verzichten, du, die ihn unaussprechlich liebt?"

„Ja, eben weil ich ihn so sehr liebe! Was wäre denn das für eine Liebe, die nicht zu entsagen vermöchte, wo es sich um das Lebensglück des Geliebten handelt? Eine Amerikanerin würde sich vielleicht zu rächen streben. Ich aber bin — ich sage es mit Stolz — ein deutsches Mädchen. Ich kam her, ohne daß du mein Eintreten gewahr wurdest. Ich sah ihn vor dir stehen, erriet, was er wollte, und hörte, wie du ihn abwiesest. Wie konntest du das tun, Helene? Rührte sein Anblick dich nicht? Sahest du ihm die Seelenkämpfe nicht an, die er um dich gelitten hat?"

„Annie, wie kannst du nur so sprechen? Du liebst Fred über alles, du, der ich mein Leben danke, — und ich sollte ihn dir rauben? Nimmermehr!" —

„Ich verzichte auf deine Dankbarkeit! Mache ihn glücklich, dann bin ich zufrieden!"

„Nein, Annie, nie werde ich seine Frau! Sage, was du willst, — du könntest es mir nicht verzeihen, wenn ich dir dein Lebensglück raubte, — du müßtest mir zürnen! Und abgesehen von alledem gibt es nur mich noch einen Grund, der mich zwingt, ihn abzuweisen. Mein Herz ist nicht mehr frei, wie du vorhin hörtest. Ich liebe einen anderen!"

„Ach so, dein Herz ist nicht mehr frei! Ein anderer rühmt sich des Glückes, deine so begehrenswerte Liebe errungen zu haben? Vielleicht einer der Millionärssöhne aus der Fünften Avenue, die, wie man sagt, bereit sind, ein Lächeln, ein freundliches Wort von dir mit Gold aufzuwiegen! Ich verstehe, du gedenkst deine Hand dem Meistbietenden zu überlassen! Da muß denn allerdings der schlichte Gärtner aus Bloomingdale mit seinem bescheidenen Besitztum zurückstehen!"

„Pfui, Annie," rief Helene totenbleich, „das ist deiner unwürdig, mich so zu schmähen; dazu gibt dir selbst die Dankbarkeit, die ich dir schulde, kein Recht!"

„Schon wieder die Dankbarkeit! Weißt du denn überhaupt, was das ist? Mich dünkt, bewiesen hast du es noch durch nichts!"

„Ich verzichte auf eine Fortsetzung dieser Unterhaltung!" sagte Helene, in Tränen ausbrechend, während Annie voller Groll sich entfernte.

27. Kapitel.

Auf dem Bürgersteig vor einer Villa in der Tiergartenstraße zu Berlin stand ein junges Mädchen und blickte unschlüssig auf den Eingang zu der Behausung eines Menschen, dem das Leben ein friedlicheres Gesicht gezeigt hatte als ihr.

Das abgetragene, wenngleich peinlich saubere Kleid, der schlichte Hut, die Handschuhe, verrieten nur zu deutlich, daß die liebliche Trägerin blutarm war. Und die bleichen, eingefallenen Wangen, der Schmerzenszug um den kleinen Mund, der verzweifelte Blick der großen dunklen Augen erzählten gar beredt von Sorgen, von Kummer, von — Darben.

Diese im Kampf mit einem widrigen Geschick fast Unterliegende war — Gertrud Felsen.

Es war ihr nicht gelungen, in Berlin oder anderswo eine Stellung als Lehrerin oder Erzieherin zu finden. Lag es daran, daß es in Berlin von jungen Mädchen wimmelte, die auf dieselbe Weise ihr Brot zu verdienen suchten, oder hatte ihr Name durch den Schwarzeggschen Giftmordprozeß eine traurige Berühmtheit erlangt, genug, wohin sie kam, überall hatte man nur den frostigen Bescheid für sie: „Zu unserem Bedauern ist die Stelle bereits besetzt!"

Gertruds Mut begann zu sinken. Düster und hoffnungslos lag die Zukunft vor ihr. Wohl sandte sie immer wieder ihre Papiere und Bewerbungsgesuche ein, sobald die Zeitung offene Stellungen brachten, doch hegte sie keine Hoffnung mehr und war deshalb auch nicht erstaunt, wenn ihre Zeugnisse mit dem ihr allgemein bereits bekannten stereotypen Bescheid zurückkamen.

Der Winter kam heran, Gertrud war gezwungen gewesen, die Pension, in welcher sie bis dahin ihr Unterkommen gefunden hatte, zu verlassen, da ihre Mittel mehr und mehr zusammenschmolzen. Bei einer Zimmervermieterin im Norden der Stadt hatte sie eine kleine Mansarde bezogen. Ihre Beköstigung besorgte sie ersparnishalber selbst. Um wenigstens etwas zu verdienen, fertigte sie Stickereien für Geschäfte an, die aber sehr schlecht bezahlt wurden. Auch gab sie einige Klavierstunden, welche ihr jedoch ebenfalls nur äußerst geringes Honorar einbrachten.

Der Winter verging. Jetzt waren Gertruds Mittel erschöpft, und sie sah sich gezwungen, Kleidung, Wäsche, Bücher, ein Stück nach dem anderen zu versetzen, um ihr Leben notdürftig fristen zu können. Schließlich besaß sie nichts mehr, als das alte schwarze Kleid und die allernötigste Wäsche, — ja, bei ihrer Wirtin war sie für zwei Monate die Miete schuldig, und die mitleidslose Frau hatte bereits damit gedroht, sie auf die Straße zu werfen. Was dann?

Wochenlang noch lebte sie von Milch und trockenem Brot; ihre Kräfte begannen bei der ungenügenden Nahrung zu schwinden. Kein Wunder daher, wenn sie, der Verzweiflung nahe, sich endlich entschloß, jede Stellung, die sich ihr bot, ohne weiteres anzunehmen.

(Fortsetzung folgt).

Die Kolonnaden vor St. Peter in Rom.

Aus dem neuen, 14. Band von Ludwig Frhr. v. Pastors „Geschichte der Päpste" (Herder Verlag, Freiburg im Breisgau).

Unter Papst Alexander VII. (1655—1667) begann für Bernini, der sich bereits dem 60. Lebensjahr näherte, eine neue, überaus fruchtbare Schaffensperiode, der mehrere seiner glänzendsten Leistungen angehören. Wie Baldinucci berichtet, war am Tage der Wahl Papst Alexanders die Sonne noch nicht untergegangen, als er den Meister rufen ließ und mit Ausdrücken größter Zuneigung seine Unterstützung für die hohen Pläne verlangte, die er namentlich für den Petersdom hegte, der noch einmal der Mittelpunkt der künstlerischen Tätigkeit wurde. . . .

Hand in Hand mit der inneren Ausschmückung der Basilika des Apostelfürsten gingen große andere Arbeiten. Der von Ferabosco unter Paul V. errichtete Eingang zum Vatikan sollte neugestaltet, der päpstliche Palast und St. Peter unter sich verbunden und vor der Basilika ein Platz angelegt werden, der die Bedeutung des Weltheiligtums würdig zum Ausdruck brächte. Diese Aufgabe, an sich schon sehr schwierig, wurde es noch mehr, weil infolge der jahrhundertelangen, nichts weniger als einheitlichen Baugeschichte des Vatikans und der Peterskirche zahlreiche Widersprüche und Mängel zu beseitigen oder doch zu mildern waren, wenn aus diesem gewaltigen Komplex eine Einheit entstehen sollte.

Der Bedeutung der Basilika, zu der Scharen aus der ganzen Welt pilgerten, entsprach in keiner Hinsicht der alte Petersplatz, auf dem die Gläubigen den Segen jedes neugewählten Papstes und dessen Osterbenediktion empfingen. Er war namentlich viel zu klein. Bereits unter Alexanders Vorgänger Innozenz X. wurden von Papirio Bartoli und Carlo Rainaldi Pläne zu seiner Systematisierung entworfen. Aber so beachtenswert sie auch waren, so genügten sie doch nicht. Erst als Alexander VII. die Aufgabe in die Hände Berninis legte, wurde eine glückliche Lösung gefunden; aus einer monumentalen Platzanlage vor dem Petersdom, dem Eingang zum Vatikan und den Verbindungsräumen zwischen beiden ward eine wundervolle Einheit hergestellt.

Nach Baldinuccis Bericht hat Bernini selbst geäußert, nicht dort zeige der Baumeister seine wahre Kunst, wo er, durch keine Schranken gehemmt, die harmonischen Gebilde seiner Phantasie ausführen könne, sondern wo er gezwungen sei, das Unvollkommene und Schlechte hinzunehmen, und dennoch, allen Hindernissen zum Trotz, etwas Schönes zu schaffen wisse. In bewunderungswürdiger Weise gelang dies dem Meister zunächst bei dem durchgreifenden Umbau der Treppe, welche den ältesten Teil des Vatikans mit der Vorhalle der Peterskirche verband. Mit Überwindung großer technischer und praktischer Schwierigkeiten setzte er an Stelle des dunklen, engen und unregelmäßigen Aufgangs zur Sala Regia und der Sixtinischen Kapelle ein bequemes, trefflich beleuchtetes Treppenhaus, dessen Majestät und Dekoration mit Recht berühmt sind. Seine geschickte Hand verwandelte die Mängel der alten Stiege in neue Schönheiten. Wahrhaft genial war es, wie er bei diesem schwierigsten aller seiner Werke ‚durch eine prächtige Perspektive von Stufen, Säulen, Architraven, Gesimsen und Wölbungen fürs Auge die Weite des Eingangs mit der Enge des Ausgangs in eine gefällige Übereinstimmung brachte'. . . .

Der Prachttreppe vorgelagert ward ein hoher, lichterfüllter Raum, an dessen rechter Seitenwand sich in einer Nische auf hohem Sockel Berninis kolossales Reiterstandbild Konstantins des Großen erheben sollte. Noch unter Alexander VII. ausgeführt, wurde diese Statue des Gründers der Peterskirche erst 1670 enthüllt. Der ‚stürmisch bewegten Reiterfigur von hochdramatischer Pathetik' sollte auf der andern Seite, am Ende der Vorhalle von St. Peter, das Standbild Karls des Großen entsprechen.

Es liegt ein tiefer historischer Sinn darin, daß in der Vorhalle von St. Peter die ersten beiden großen Schirmherrn der Weltkirche, der Begründer des oströmischen und der Schöpfer des weströmischen Reiches, die Ehrenwache halten am Grabe des Fischers vom See Genesareth.

Ein noch größeres Meisterwerk als in der Scala Regia hat Bernini im Auftrage Alexanders VII. mit den weltberühmten Kolonnaden des Petersplatzes geschaffen.

Als der Plan zu einem Vorhof für St. Peter Anfang 1656 zum erstenmal in der Kongregation der Fabbrica zur Verhandlung kam, erhob Kardinal Pallotto verschiedene Einwände. Durch die Fundamentierungsarbeiten, so führte er aus, sei zu befürchten, daß, wie sich dies öfters in Rom gezeigt habe, krankheiterregende Ausdünstungen befördert würden; ferner entständen große Kosten, da zahlreiche wertvolle Häuser niedergelegt werden müßten; endlich könne eine so große Ausgabe bei der ungünstigen wirtschaftlichen Lage zu Angriffen Auswärtiger den Anlaß geben. Von anderer Seite wurde dagegen mit Recht geltend gemacht, daß die Notlage gerade durch den Bau gemildert werde, da so viele Arbeiter dabei Beschäftigung fänden. Dieser Ansicht war auch Alexander VII., wodurch dann natürlich der Streit beendet war. Gemäß dem Befehl des Papstes beschloß die Kongregation der Fabbrica am 31. Juli 1656, die Systematisierung des Petersplatzes in die bewährte Hand Berninis zu legen. Die Arbeiten sollten zunächst an der linken Seite beginnen; deshalb verfügte die Kongregation am 19. August 1656 die Niederlegung aller Häuser vom Palazzo del Priorato bis zum Campo Santo. Aus einer Nachricht erhellt, daß Berninis Projekt sich damals jener noch erhaltenen Zeichnung anschloß, nach welcher hinter einer zweigeschossigen Halle sich auch auf der linken Seite ein dem Vatikan entsprechender Palast für die Kanoniker und Pönitentiare erheben sollte. Im September begannen die Demolierungsarbeiten. Ein päpstliches Handschreiben vom Dezember 1656 verfügte den Ankauf weiterer Häuser, die niedergelegt werden sollten. In einer Sitzung der Kongregation vom 17. März 1657, an der sieben Kardinäle teilnahmen, legte Bernini seinen Gesamtplan vor, der das Ergebnis längerer Studien und vieler Entwürfe war. Er wurde gebilligt und dabei auch Berninis Gehalt festgesetzt. Im Juni 1657 wird gemeldet, die nötigen Gelder seien bereitgestellt, in der folgenden Woche sollten die Arbeiten beginnen. Dies geschah mit solcher Beschleunigung, daß der Papst bereits am 28. August den Grundstein zu den Kolonnaden legen konnte. Auf den dabei in den Boden versenkten Medaillen las man die Worte: Fundamenta eius in montibus sanctis — ‚Seine Fundamente sind auf heiligen Bergen'. Die Abbildung darauf zeigt Berninis Plan für den Vorhof mit einer dritten Halle, welche die herrliche Rundung der Kolonnaden nach vorne dort abschließen sollte, wo dem sich Nahenden die ganze überwältigende Größe der Peterskirche und ihrer Kuppel entgegentritt. . . .

Obwohl mit dem größten Eifer gearbeitet wurde, konnte das Riesenwerk doch nicht so schnell fertiggestellt werden, als der Papst wünschte. Daß es eine Prachtanlage zu werden versprach, war schon jetzt unzweifelhaft. Mitte November 1662 waren die Kolonnaden bereits zur Hälfte vollendet. Im April 1666 wurden die letzten Häuser dort niedergelegt. Anfang 1667 hatte man begonnen, die geneigte herrliche Freitreppe an Stelle der alten Pauls V. und die ansteigenden Korridore anzulegen, welche die Kolonnaden mit der Peterskirche verbinden. Zu gleicher Zeit wurde das Fundament für den zweiten großen Springbrunnen gelegt, welcher dem von Carlo Maderna ausgeführten entspricht. Mitte März 1667 gingen die Korridore ihrer Vollendung entgegen. Unterdessen arbeitete unter Berninis Leitung eine ganze Schar von Bildhauern an der Herstellung der fünf Meter hohen Heiligenstatuen, die, 96 an der Zahl, die Balustraden der Kolonnaden krönen sollten.

Die Systematisierung des Petersplatzes ist Berninis größte architektonische Leistung. Mit seinen Kolonnaden hat er ein Platzbild geschaffen, ‚das in Bezug auf Grandiosität der Konzeption, Weiträumigkeit und raffiniert berechnete perspektivische Ausnutzung den höchsten Ansprüchen entgegenkam'. Ein schönerer und würdigerer Vorhof für die Weltkirche läßt sich kaum denken. Bernini gab ihm die Form einer Ellipse, an welche sich ein nach der Basilika breiter werdendes Viereck anschließt; dieses umsäumen geradlinige geschlossene Gänge, die zu den Enden der Vorhalle von St. Peter führen und an der rechten Seite den Eingang zum Vatikan bilden. Ihre schräge Stellung erweitert den Platz; das Gefälle, das Bernini ihnen und ihren Gesimsen gab, mildert den Eindruck der allzu großen Breite der Fassade der Basilika, läßt sie weiter zurücktreten und höher erscheinen.

An die Gänge schließen sich die Kolonnaden: zwei gewaltige, offene, halbkreisförmige Hallen, die aus einer vierfachen Reihe nach außen stärker werdender Säulen dorischen Stiles bestehen. Diese 15 Meter hohen Travertinsäulen, im ganzen 284, werden durch 88 Pfeiler gegliedert, die ein einfaches, kräftiges Gebälk und über diesem die statuengeschmückte Attika tragen. Die Kolonnaden bilden drei Gänge, von denen der mittlere gewölbt und so breit ist, daß zwei Wagen nebeneinander fahren können. . . .

Mit Recht bezeichnet ein neuerer Forscher die Systematisierung des Petersplatzes als einen unerschöpflichen Ruhmestitel Alexanders VII. Ehedem versteckt und eingeengt, einen kleinen Platz erdrückend, erhielt die Basilika des Apostelfürsten nun den Raum, der ihr gebührte, um nicht bloß in den Augen der Kunstfreunde, sondern auch in denen der Pilger als das Hauptheiligtum der katholischen Welt zu erscheinen. Berninis Vorhof, ein Meisterwerk der Raumkunst von höchster Feierlichkeit und gigantischer